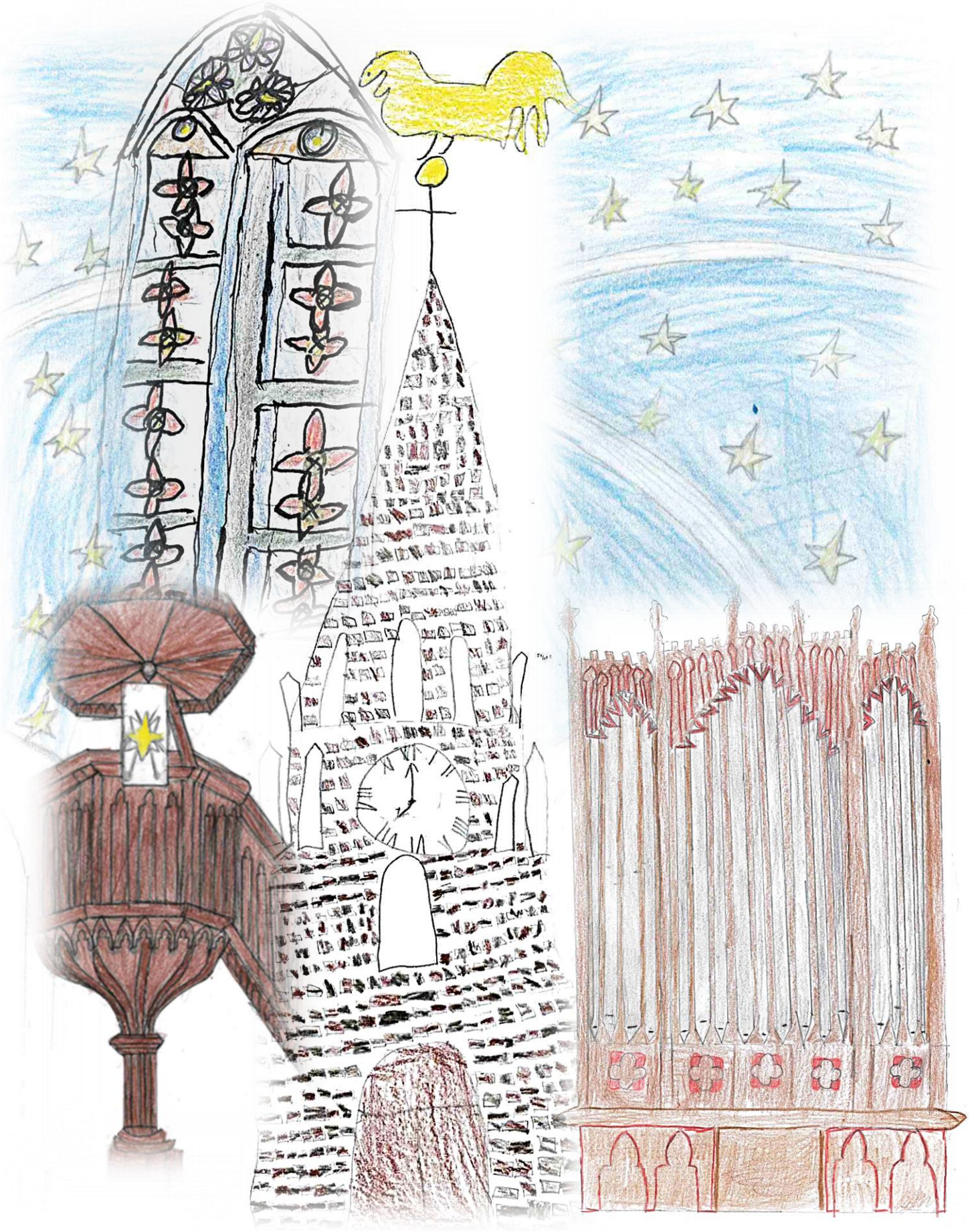


Der Seulberger Dom

Ein Spaziergang durch die ev. - luth. Kirche Seulberg

erarbeitet von Schüler*innen der Hardtwaldschule Seulberg

Die Autorinnen und Autoren:

Valeria Schwegler
Lena Speidel
Nuria Biber
Fiona Kuhl
Carlotta Stüben

Marwin Scheer
Emil Kraft
Marcel Koesler
Florin Mayer-Wegelin
Leon Hugle
Julian Hugle

© Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Seulberg
Sudetenstr. 2 / Alt Seulberg 27
61381 Friedrichsdorf
kirchengemeinde.seulberg@ekhn.de
www.seulberg.evangelisch-hochtaunus.de
3500 Exemplare | 1. Auflage 10/2023

Evangelisch-lutherische
Kirchengemeinde
Seulberg

Kennen Sie diesen Engel? Sie finden ihn in der linken Ecke der Chorwand unserer Kirche. Er hält eine Schriftrolle in Händen, die die Bauzeit und den Patron der Kirche benennt. Er ist ein Werk des Homburger Malermeisters August Brüchner. Kurz vor der Fertigstellung fand er im September 1864 seinen heutigen Platz. Aufgehübscht wurde er 1936, 1988 und Anfang der 2000er-Jahre.

Die Schülerinnen und Schüler des Kurses „Evangelische Religion“ der Klassen 4a und 4c der Seulberger Hardtwaldschule beschäftigten sich in ihrem letzten Grundschuljahr (2022) mit der evangelisch-lutherischen Kirche in Seulberg und erstellten mit viel Engagement und Geschick diesen Kirchenführer.

Sie zeichneten, formulierten, illustrierten, schrieben Texte und beschäftigten sich intensiv mit der Bedeutung der jeweiligen Gewerke.

Damit das Ganze nicht zu trocken würde, haben sie den Engel zum Leben erweckt und ihm eine weibliche Kollegin zur Seite gestellt. Nun purzeln, schweben und toben die beiden Engel durch die Kirche und nehmen die Leserinnen und Leser mit.

So lernen die Engel „Elisa“ und „Franzl“ nicht nur die Seulberger Kirche, sondern auch den Pfarrer, die Bibel, die Sakramente, die Kirchenmusik und so manches mehr kennen. Sie spielen sich dabei lustige und lehrreiche Streiche.

Der Seulberger Kirchenvorstand würdigt das Engagement und die Phantasie, aber auch die professionelle Illustration, mit der die Kinder aufwarten, indem er diesen ungewöhnlichen Kirchenführer nach Fertigstellung

in einer Auflage von 3500 Exemplaren hat drucken lassen und nun jedem Seulberger Haushalt zum Geschenk macht.

So werden die Kinder Botschafter*innen des Seulberger Wahrzeichens. Im Laufe der über einjährigen Editionszeit dieser Broschüre trugen die Religionskurse der Klassen 3 (2022/2023) und 4 (2023) ihrerseits Zeichnungen bei, die das Werk ihrer Mitschüler*innen komplettierten.

Pfarrer Dr. Thomas Krenski hat die bau-, gemeinde- und kunstgeschichtlichen, aber auch gemeindetheologischen Aspekte hinzugefügt, so dass der neue Kirchenführer sowohl für Kinder als auch für Jugendliche und Erwachsene zu einem spannenden und informativen Leseerlebnis werden kann. Alles im Modus eines leichtfüßigen Spaziergangs.

Es wünschen Ihnen und Euch viel Spaß beim Lesen

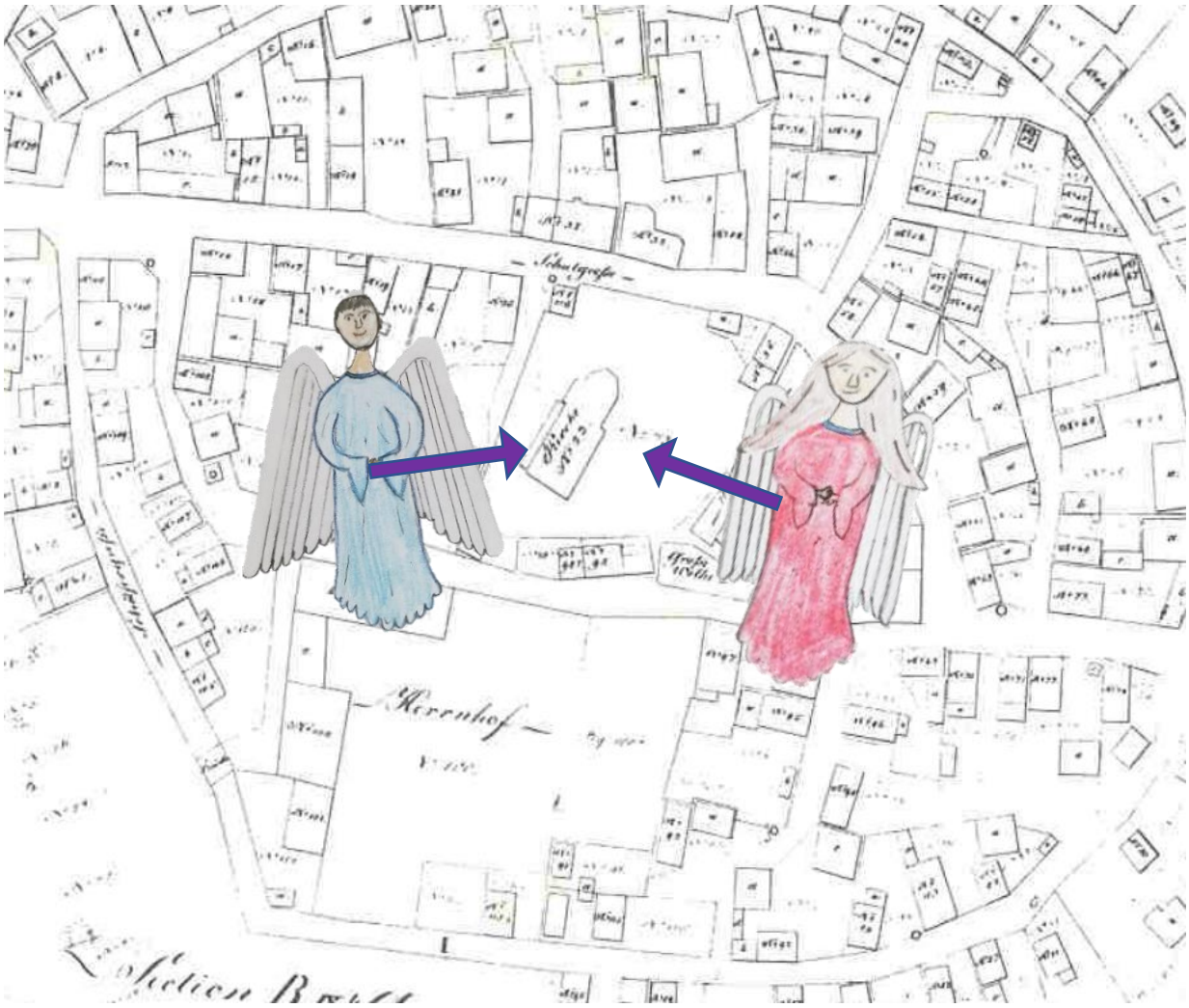
Rolf Willmanns
Stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstandes

Stephan Genschow
Kirchenvorsteher (Ausschuss Kinder-Jugend-Familie)

Jürgen Walther
Kirchenvorsteher (Ausschuss Kultur)

Christa Tröger
Kirchenvorsteherin (Ausschuss Öffentlichkeit)

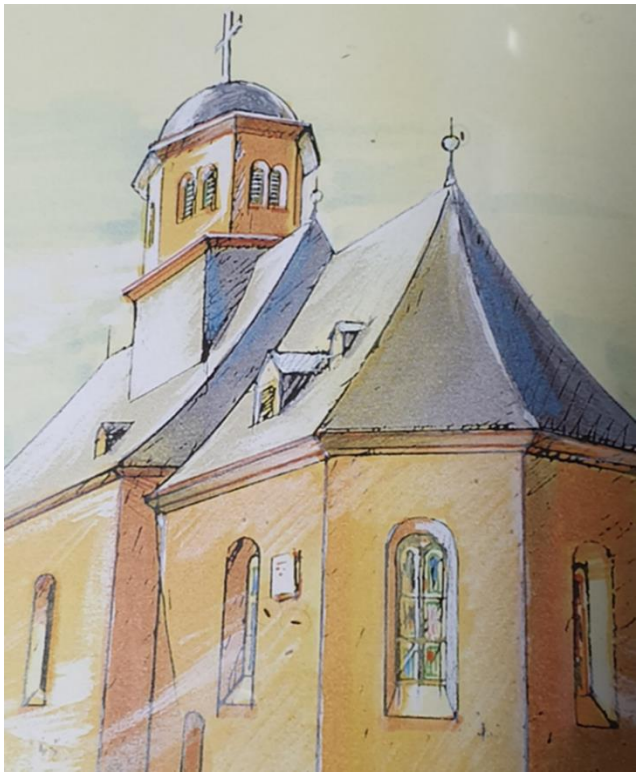
SEULBERG ✦ EVANG.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE



Franzl und Elisa sind nicht an Raum und Zeit gebunden. Sie begeben sich mühelos in das Jahr 1861. Sie zeigen uns inmitten des im Jahre 767 erstmals urkundlich nachgewiesenen Dorfes Seulberg die alte, in die Jahre gekommene Kapelle. Sie wurde in spätgotischer Zeit (Ersterwähnung 1326) als katholische Kirche errichtet. Seit spätestens 1351 fungierte sie als erste Pfarrkirche des erstmals 1325 erwähnten „Kirchspiels“ (= Kirchenkreises) Seulberg. Erst 1351 verfügen wir über gesicherte Daten bezüglich der Pfarrei Seulberg.

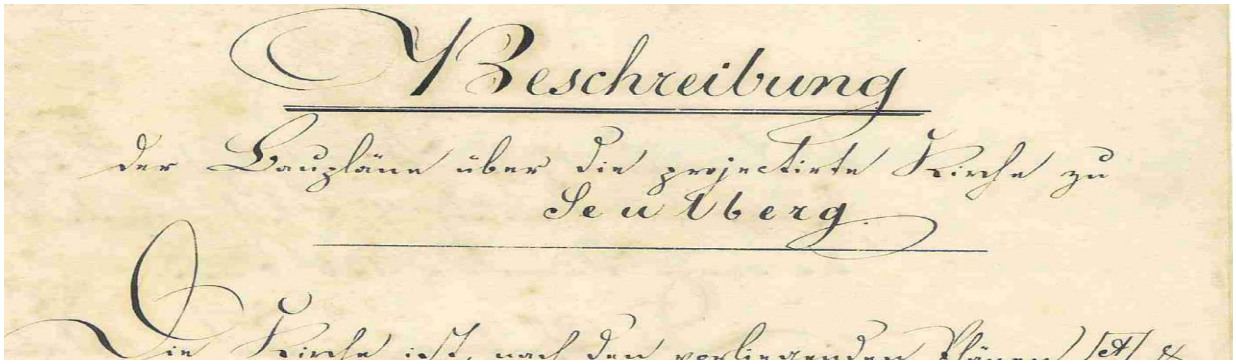
Sie gilt als „Mutterkirche“ des Seulberger Kirchspiels, zu dem bis ins 17. bzw. 18. Jahrhundert die umliegenden Orte Holzhausen, Köppern und Dillingen und später Friedrichsdorf gehörten. Die Seulberger Pfarrei gehörte zum damaligen Erzbistum Mainz und wurde vom Mainzer Domstift

dotiert. Der Vertreter des Domstiftes logierte in einem am Obertor gelegenen Herrenhof, der der heutigen „Herrenhofstraße“ ihren Namen gab. Die kleine Kirche trug den Namen des Mainzer Bistumspatrons und wurde „Martinskapelle“ genannt. Seit 1527/1530 wurde sie als evangelisch-lutherische Kirche genutzt. Die Apsis zeigte nach Osten. Die im Osten aufgehende Sonne symbolisiert Christus, der von sich sagte: *„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben!“* (Joh 8,12) Dieses Wort ist bis heute in der Nachfolgekirche, die aus bautechnischen Gründen nunmehr gewestet ist, am Chortympanon zu finden.



Aber zurück zu Franzl und Elisa. Die beiden Engel zeigen sich angesichts des Zustandes der Martinskapelle entsetzt: *„Der Kirchturm ist ja ganz schief. Er wankt beim Läuten der Glocke bedenklich hin und her. Au weia! Und innen: große Risse. Wenn das mal nicht bald einstürzt!“*

Und so kam es. Während des Gottesdienstes kam ein ganzes Stück der Decke runter. Keine Chance die spätgotische Kapelle zu renovieren. Daran konnten auch die bereits 1698 und 1807 erfolgte Instandsetzungen nichts ändern. Der Kirchenvorstand beschloss 1848 einen Neubau. Franzl und Elisa fanden im Archiv die *„Beschreibung des Bauplanes über die projektierte Kirche zu Seulberg“*.



Beschreibung

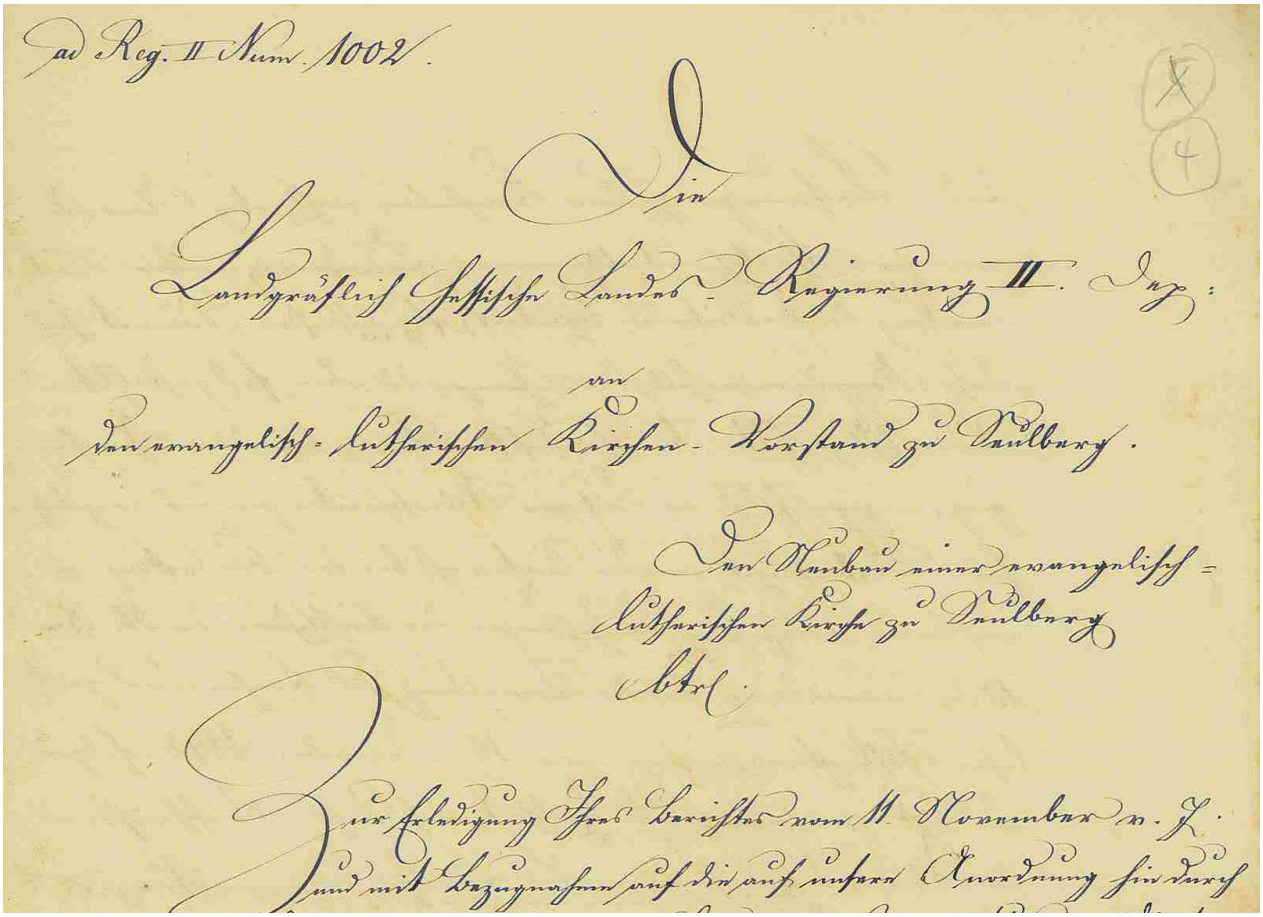
der Bauplan über die projectirte Kirche zu

Seulberg

Die Gemeinde beauftragte den Homburger Bauinspektor Westerfeld, der schon die 1834 fertiggestellte Kirche in Friedrichsdorf gebaut hatte, mit der Planung. Doch die Landesregierung untersagte aufgrund fehlender Mittel einen Neubau. Außerdem hatte man erst 1860 den Friedhof um die alte Kirche vergrößert, der einem Neubau hätte weichen müssen.

„*Oh je*“, seufzen Franzl und Elisa. Sie flüstern dem Kirchenvorstand zu: „*Nur nicht aufgeben!*“ 1861 versuchte es der Kirchenvorstand erneut.

Am 7. Februar 1862 erteilte die landgräfliche Behörde die vorläufige und am 15. August 1862 die endgültige Baugenehmigung.


ad Reg. II Num. 1002.

Die

Landgräflich Hessische Landes-Regierung II. Dep:

an

den evangelisch-lutherischen Kirchen-Vorstand zu Seulberg.

Den Neubau einer evangelisch-lutherischen Kirche zu Seulberg

betr.

Zur Erledigung Ihres Berichtes vom 11. November v. J.

und mit Bezugnahme auf die auf unsere Anordnung hin durch

Endgültige Baugenehmigung der landgräflich-hessischen Regierung

Franzl und Elisa packten nach Pfingsten 1862 beim Abriss der alten Martinskapelle an. Sie retteten aus den Trümmern ein gotisches Kruzifix, das bis heute im Hessischen Landesmuseum in Wiesbaden zu bestaunen ist.

Am 19. September 1862 konnte der Grundstein gelegt werden. Pfarrverwalter Wilhelm Gerlach verlas die Urkunde, die in den Grundstein eingelassen wurde:

Die Gemeinde Seulberg, welche sich bei dieser Grundsteinlegung in feierlicher Weise mit ihrer Jugend betheiligte, gehört in kirchlicher Beziehung zur evangelisch-lutherischen Confession und bildet für sich allein eine Pfarrei. Das Dorf zählt gegenwärtig 130 Häuser, die von 367 männlichen und 430 weiblichen, also im Ganzen von 797 Personen bewohnt werden. Hiervon gehören 742 der evangelisch-lutherischen, 23 der römisch-katholischen und 31 dem mosaischen Glauben an.

Apropos Steine. Die Steine für die geräumig geplante Kirche wurden in Seulberg gebrannt. Schon lange ging man hier dem Töpferhandwerk nach. Der tonige und lehmige Boden ermöglichte eine stabile Brennung von Ziegelsteinen, die man beim Bau verwendete. Die ortsansässige Firma Kaspar Ripp verfertigte die Ziegel. Bis 1847 wurden solche Ziegel im Aulofen (Auler = Töpfer) in der im westlichen Ortsteil gelegenen „Lahmekaut“ verfertigt. Das mundartliche Wort „Lahmekaut“ bezeichnet eine „Lehmkaute“. Unter einer „Kaute“ versteht man eine tiefe Mulde. Sie ist bis heute im Straßenbild der Wimsbacher Straße noch erkennbar und diente über Jahrhunderte als Lehmreservoir der Seulberger Töpfer.

Programm

für die Feier der am

Freitag den 19. September 1862, Nachmittags 4 Uhr,

stattfindenden

GRUNDSTEINLEGUNG

zur

neuen evangelischen Kirche

in

Seulberg.

Noch 1862 war das Fundament bis zur Sockelhöhe ausgeführt. Im Sommer 1863 war die Kirche unter Dach gebracht. Die typische und einzigartige Struktur der Außenmauern der Seulberger Kirche ist durch die heimischen, in Seulberg gebrannten Steine entstanden und geprägt. Sie erwiesen sich bis heute als stabiles Baumaterial: *„Wer heute unsere evangelische Kirche betrachtet, die schon über hundert Jahre steht, kann keine Wetterschäden feststellen.“* (Schmidt 1971, 5). Aus der heimischen Erde geformt und gen Himmel gebaut weist diese erdverbundene Kirche in andere Sphären, auf die hin der Mensch und die Erde geschaffen wurden.

Die Kirchenmauern und die in sie eingebrochenen Fenster und Portale weisen auf das himmlische Jerusalem hin, das in der Offenbarung des Johannes beschrieben wird: „*Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem herniederkommen aus dem Himmel von Gott, die hatte die Herrlichkeit Gottes; ihr Leuchten war gleich dem alleredelsten Stein, einem Jaspis, klar wie Kristall; sie hatte eine große und hohe Mauer und hatte zwölf Tore und auf den Toren zwölf Engel und Namen darauf geschrieben, nämlich die Namen der zwölf Stämme der Israeliten. (…) Und der Kern der Mauer war aus Jaspis und die Stadt aus reinem Gold, gleich reinem Glas.“* (Offb. 21)

Die Mauer verspricht überdies eine Sicherheit, nach der der Mensch sich sehnt und die er in der Sphäre Gottes finden kann.

erklärt Franzel und sieht die untertige Mauer und sagt: „Helfen wir mit". Elisa ist einverstanden. Sie bauen 2 Stunden an der Mauer auf einmal fällt ein Stein auf Elisas Fuss und Franzel lacht laut und als ein Metalstang und jagt Franzel. Dafür hat sie 1 Woche Hausarest bekommen.

Mit dem Bau war der landgräfliche Bauassistent und Homburger Stadtbaumeister Christian Holler (1819-1903) betraut. Er erteilte in den Jahren 1846-1870 am „Institut Garnier“ in Friedrichsdorf technischen Zeichenunterricht.

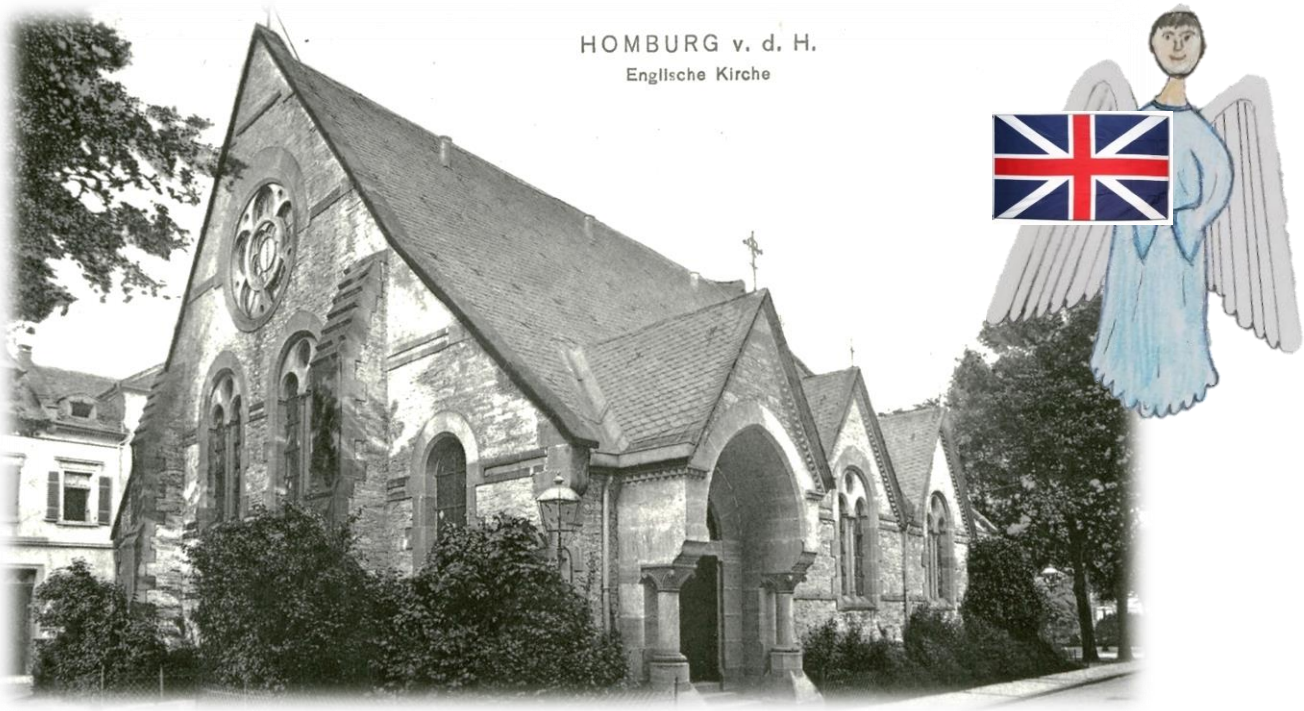
Holler, dessen Homburger Villa man noch heute an der Ecke Kaiser-Friedrich-Promenade / Kisseleffstraße bewundern kann, war zu Baubeginn der Seulberger Kirche im Begriff, die „Englische Kirche“ in Bad Homburg (1861-1863/5) zu errichten.

Später zeichnete er für die 1864 -1866 erbaute Synagoge in Bad Homburg verantwortlich. Franzl und Elisa bezeichnen diese Gebäude leichtfertig und doch zutreffend als *„Schwesterkirchen“* des Seulberger Domes.

Am 6. November 1864 wurde die fertiggestellte Kirche eingeweiht. Man versammelte sich im bisherigen Betsaal und zog in festlicher Prozession unter dem Geläut der Glocken zum Portal der Kirche. Dort überreichte der Baumeister den Schlüssel dem *„landesherrlichen Commisär“,* der ihn dem *„kirchlichen Commisär“* weitergab, der ihn dann seinerseits dem Ortsgeistlichen Pfarrer Martin Wolf (Pfarrer seit 1863) *„zur Öffnung der Türe“* aushändigte.

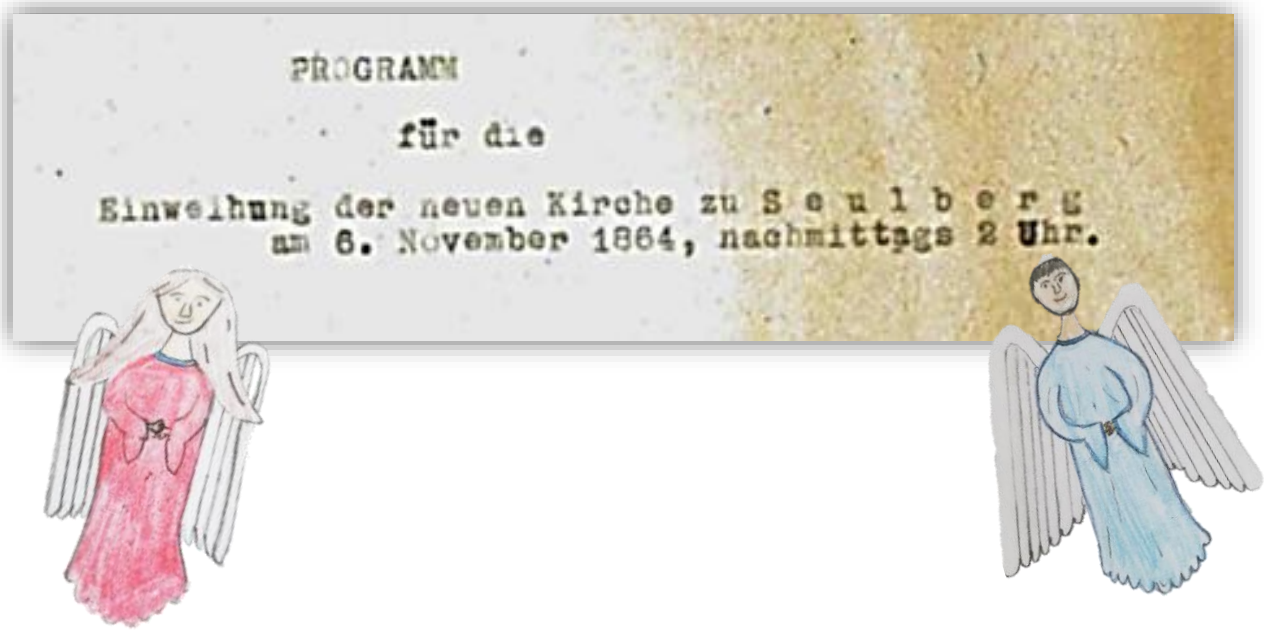
Original Kirchenschlüssel 1864

Elisa und Franzl fliegen nach Bad Homburg und besichtigen die von ihnen ausgemachten „Schwesterkirchen“, die wie der „Seulberger Dom“ von Christian Holler entworfen worden waren. Zuerst ging’s zur Englischen Kirche. Dann zur Synagoge, die 1938 von den Nazis zerstört worden war.



Nun aber schnell zurück zur Einweihung der von Holler erbauten Seulberger Kirche.

Kirchenrat Pfarrer Georg Friedrich Droescher aus Gonzenheim leitete den *„Weiheakt“*. Mit dem Gesang *„Nun danket alle Gott“* endete die Einweihungsfeier.


PROGRAMM

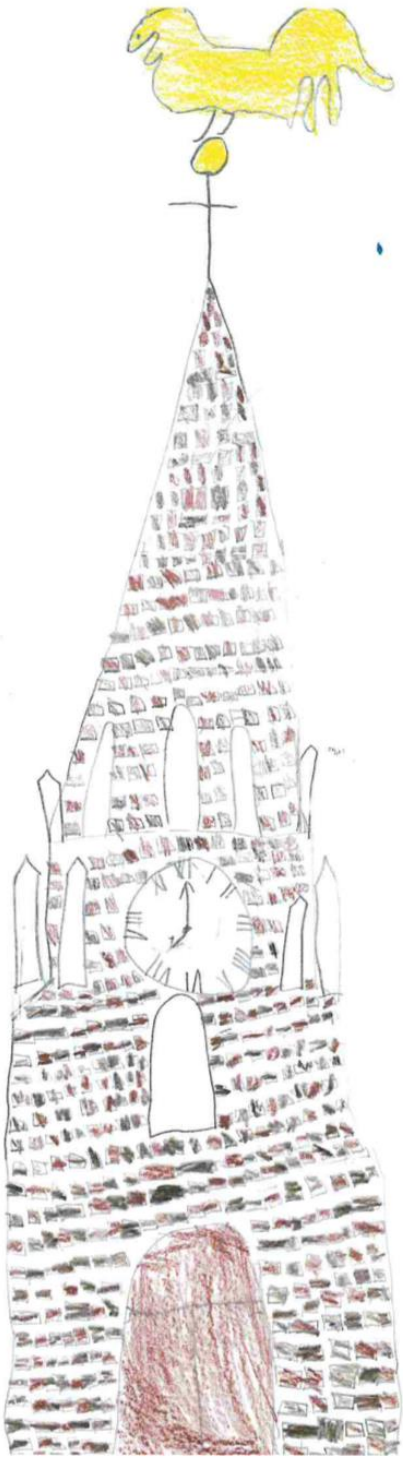
für die

Einweihung der neuen Kirche zu S e u l b e r g
am 6. November 1864, nachmittags 2 Uhr.

Die neue Kirche sollte als Raum daherkommen, in dem sich die Gemeinde versammelt, um Gottes Wort zu hören, auf das zu antworten sie eingeladen ist. Es ging den Erbauern also mehr um die Errichtung eines Kommunikations- als eines Sakralraumes.

So Luther in seiner Ansprache anlässlich der „Weihe“ der Torgauer Schlosskirche 1544: *„Meine lieben Freunde, wir wollen jetzt dieses neue Haus einsegnen und unserem Herrn Jesus Christus weihen. Das gebührt nicht mir allein, sondern ihr sollt auch zugleich mit angreifen, auf dass dieses neue Haus dahin gerichtet werde, dass nichts anderes darin geschehe, als dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir umgekehrt mit ihm reden durch unser Gebet und Lobgesang.“*

Noch heute „antwortet“ die Seulberger Gottesdienstgemeinde auf „Gottes Wort“ mit dem Bekennntnis ihres Glaubens und entsprechenden Gesängen.



Der 1864 erbaute Kirchturm überragt das Dorf und wird von den Seulbergerinnen und Seulbergern als Wahrzeichen ihres Wohnortes wahrgenommen. Er markiert nicht nur die alte Dorfmitte, sondern weist insbesondere nach oben. Er überragt die umstehenden Häuser und weitet den Blick aus der alltäglichen „Horizontale“ in eine „Vertikale“, die er bleibend in Erinnerung bringt.

Die Kirchengemeinde sieht ihre Aufgabe darin, inmitten des Alltags die Frage nach Gott und die Perspektive auf IHN offenzuhalten und nach IHM Ausschau zu halten. Der Kirchturm will an die Perspektive erinnern, die Jesus von Nazareth aufgemacht hat, der den Himmel über sich offen wusste (Mk 1,10) und seine Zeitgenossinnen und Zeitgenossen ermahnte, den Himmel nicht zu veruntreuen.

Der Seulberger Kirchturm ist mit seinen 50 Metern weithin zu sehen und darf durchaus als *„Leuchtturm des Glaubens“* verstanden werden. Er vermittelt den Passantinnen und Passanten ein Gefühl von Sicherheit. Seine Wehrhaftigkeit erinnert an Luthers Lied „*Ein feste Burg ist unser Gott!“*

Er ist künstlerisch durchaus anspruchsvoll gestaltet und gegliedert. Über dem quadratischen Sockel, der über das 2022 neu gedeckte Kirchendach

hinausreicht, erhebt sich der achteckige Turm in die Höhe. Die Strebepfeiler sind von schlanken Filialen gekrönt, die dem Turmsockel trotz seines Trutzcharakters eine gewisse Leichtigkeit und ein schlank wirkendes Erscheinungsbild verleihen.

Das „Podest“ ist durch das Dreigestirn von spitz zulaufendem Portal, spitz zulaufendem zweibahnigem Fenster und den Turmuhren durchbrochen und ist durch ein Spitzbogenfries vom folgenden Turmelement abgesetzt.

Der auf dem quadratischen „Podest“ aufstehende achteckige Turm, der von vier Filialen begrenzt und durch sogenannte „Fischaugen“ und den darüberliegenden Schallfenstern durchbrochen ist, mündet in eine Bekrönung, auf der der in Schiefer gedeckte Turmhelm aufsitzt und in den Himmel ragt.

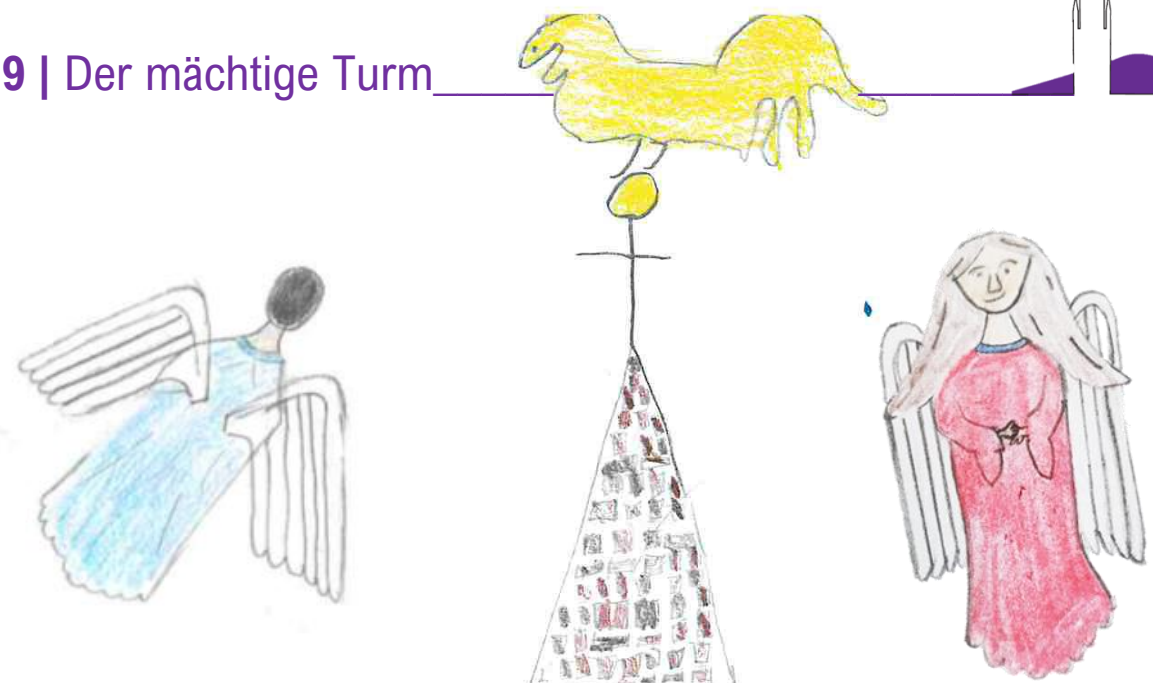
Der Turm musste immer wieder saniert und neu eingedeckt werden. So etwa zwischen und nach den Weltkriegen (1937/1951) und wiederum 1968 (Bild). Letztmalig im Rahmen der Sanierungsarbeiten in den frühen 2000er- Jahren.

Das Wahrzeichen Seulbergs findet sich prominent auf der Fahne der Freiwilligen Feuerwehr Seulberg, die 2023 ihr 100jähriges Bestehen feierte. Die Gemeinde nutzt die Silhouette als Logo, das 2021 von Frau Claudia Mirschenz-Müller entworfen und der Gemeinde zur Verfügung gestellt wurde.

Wie sehr die Seulberger*innen „ihren“ Kirchturm lieben, zeigt sich in der steten Verwendung des Turmes als Wahrzeichen ihrer Verbundenheit mit ihrem Wohnort. So findet man den Turm auf dem Rücken eines jungen Seulbergers:

Die Gestaltung des Turmes im Eingangsbereich entspricht der 1856 von der liturgischen Konferenz in Dresden empfohlenen und im sogenannten Eisenacher Regulativ (1861) bestätigten Ausführung: *„Der Haupteingang in die Kirche ist durch den Thurm zu nehmen, dessen korrekteste Gestalt die nadelförmige ist und der an das Westende der Kirche gehört.“* In Seulberg steht er allerdings am Ostende der Kirche. Das Gelände gab die vorgesehene Ostung des Turmes und Chores nicht her.

Bei trigonometrischen Messungen hat man errechnet, dass die Turmspitze 217,50 m über NN markiert. Im Taunusboten vom 27.11.1864 liest man: *„Der Thurm … wirkt nicht allein in der Nähe, sondern ragt auch weit in die Lüfte hinein und verleiht dem ganzen Dorf einen malerischen Reiz.“*



Elisa und Franzl fliegen in Altseulberg herum.
Auf einmal entdecken sie einen glänzenden goldenen
Hahn. Sie müssen da unbedingt hin. Elisa und Franzl
gleiten auf den goldenen Hahn zu. Beim Hahn angekom-
men, entdecken sie unter dem Hahn ein schönes Gebäude,
das sehr hoch ist. Der Hahn beginnt zu sprechen: „Ich
sitze auf dem schönsten und höchsten Kirchturm in der
Region Friedrichsdorf. Franzl bekommt gleich ein
bisschen Angst, aber Elisa tröstet ihn. Franzl denkt nur:
"Was für ein Glück, dass sie mich tröstet." Außerdem
sagt er zu Elisa: „Schätzchen, dieses Gebäude ist
Wunderschön!" Elisa wird gleich ein bisschen rot. Was für
ein schönes Ende. Da fragt Elisa Franzl: „Wie hoch ist
der Turm?" Da holt Franzl ein Maßband und rollt
es aus: „Der Turm misst 50m! Cool!"

Der Seulberger „Kerschegockel“ hat eine bewegte Geschichte hinter sich.

Nicht nur, dass er sich auf 50 Meter Höhe (genaues Maß 46,6 m / mit Hahn 47,0) dreht und zeigt, woher der Wind weht. Er „lebt“ hoch über dem Dorf, über das er wacht. Er wirbt für den Blick ins Weite: *„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“* (Ps 31,9).

Anlässlich der 1200-Jahr-Feier Seulbergs 1968 wurde der Hahn vom Turm abgenommen, grundsaniert und vergoldet. 1984 aber wurde er Opfer einiger „Schützen“, die sich einen Spaß daraus machten, mit einem großkalibrigen Gewehr auf den Hahn zu zielen und ihn tatsächlich trafen.

Er hing dann windschief auf dem Turm, so dass er erneut von seinem angestammten Platz heruntergeholt werden musste. Diesmal mit einem Hubschrauber, der aber den Hahn touchierte, so dass er herabstürzte und zwischen Kirche und Gemeindehaus unsanft auf dem harten Steinboden aufschlug.

Pfarrer Helmut Grebing hielt das gute Stück besorgt in Händen. Er wurde generalsaniert und von Hans Gerecht erneut vergoldet.

Nun aber fehlte das Geld, ihn wieder heraufzubringen. Die 2000.- DM waren nicht ohne weiteres aufzubringen. Im August 1987 waren dann aber über 7000.- DM an Spenden eingegangen, so dass der stolze Hahn am 22.08.1987 an seinen angestammten Platz zurückkehren konnte. Von dort behält er nun den Überblick. Der Hahn gilt seit frühesten Zeiten als Symbol der Wachsamkeit. Er weckt *“die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit“* (Ev. Gesangbuch 263): *„Wachet und betet, denn ihr wisst nicht die Stunde, da der HERR kommt!“* (Mt 25,13)

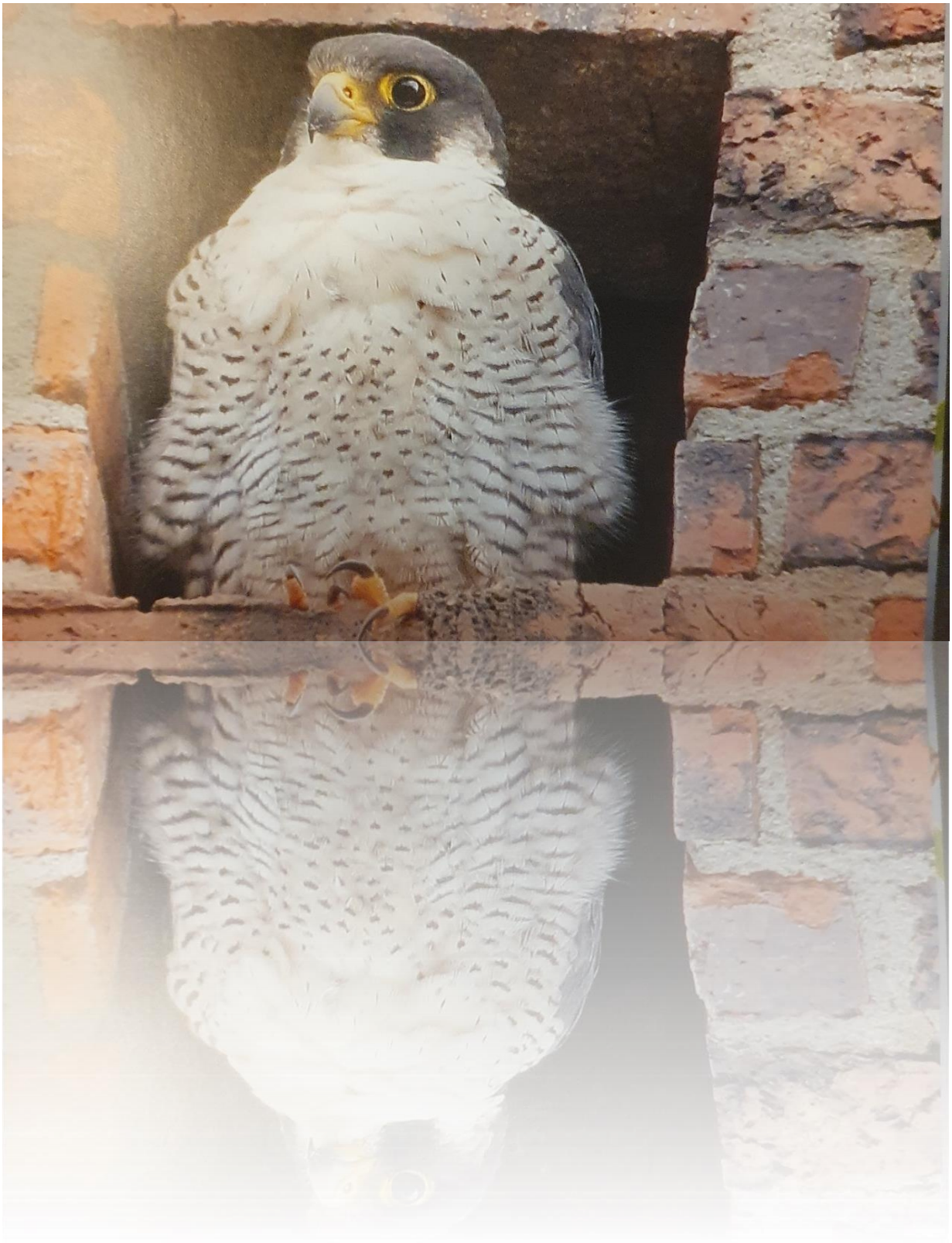
Der Hahn erinnert aber auch an Petrus, der den HERRN verraten, bevor der Hahn dreimal krähte (Mk 16, 66-72). Man fühlt sich erinnert an die Mahnung Jesu: *„Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.“* (Mt 10,33) Verrat am konkreten Menschen wiegt schwer: *„Was ihr einem der Geringsten nicht getan habt, habt ihr mir nicht getan!“* (Mt 25,45)

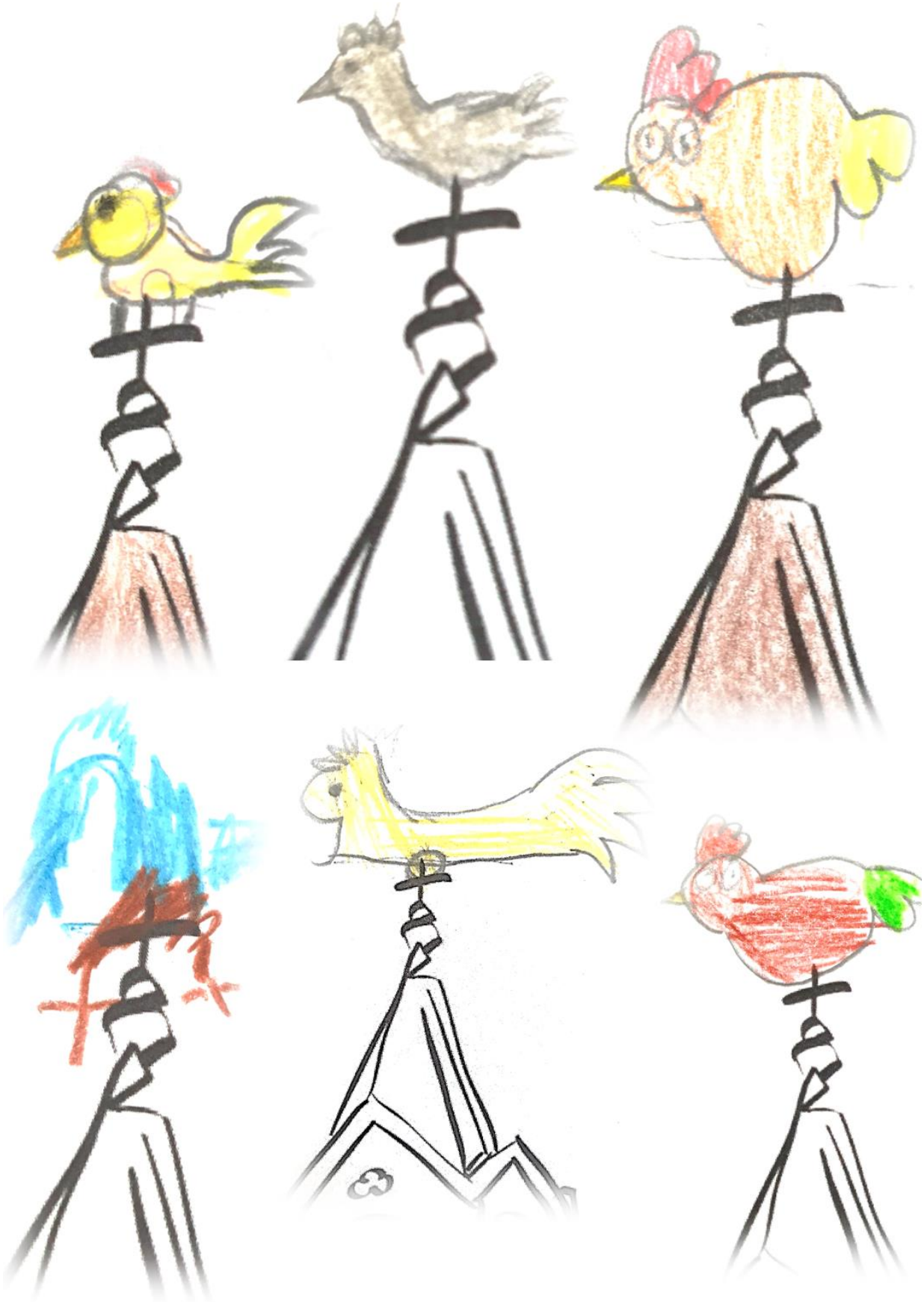
Der Hahn ermutigt uns überdies, für unsere Überzeugungen hin- und einzustehen. Er verpflichtet uns, gesellschaftliche Entwicklungen nicht zu verschlafen, sondern sie aufmerksam wahrzunehmen, Fehlentwicklungen zu benennen und mit dem Evangelium Jesu zu kontrastieren. Der Hahn mahnt uns in diesem Sinne „wache Zeitgenoss*innen“ zu sein, die nicht anstehen „die Zeichen der Zeit“ zu deuten (Mt 16,3). Da ist schon mal jenes reformatorische Standing verlangt, das Martin Luther vor dem Wormser Reichstag 1521 bewiesen hatte, als er bekannte: *„Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“*

Seit 2023 mahnt ein von Küster Michael Greiner gefertigter „Grüner Gockel“ in der Kirche zu nachhaltigem Wirtschaften und empfiehlt uns und kommenden Generationen, die gefährdete Schöpfung zu bewahren.

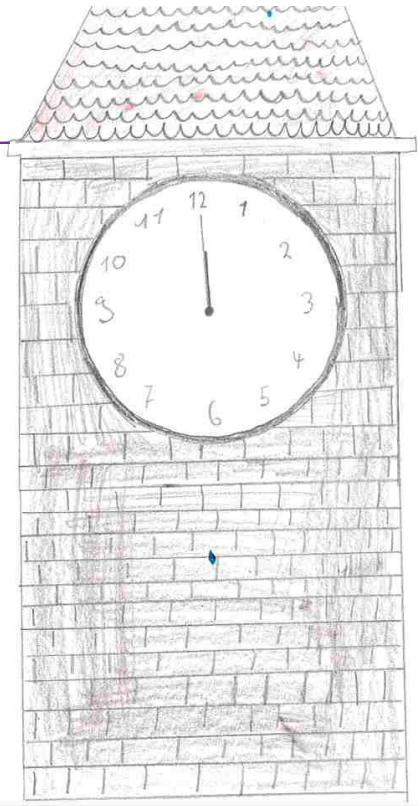
Die Kirchengemeinde versucht ökologisch verantwortbar zu wirtschaften, ökologische Putzmittel einzusetzen, die heimische Biodiversität zu erhalten, Lebensraum für Insekten zu schaffen, alternative Energie zu generieren und ist seit August 2023 Mitglied in der Energiegenossenschaft Hochtaunus.

Im Turm der Kirche nistet alljährlich ein Wanderfalkenpaar, das Jahr für Jahr zu Gast ist. Die Kirchengemeinde betreut ihre Wanderfalken in Zusammenarbeit mit der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. (HGON)



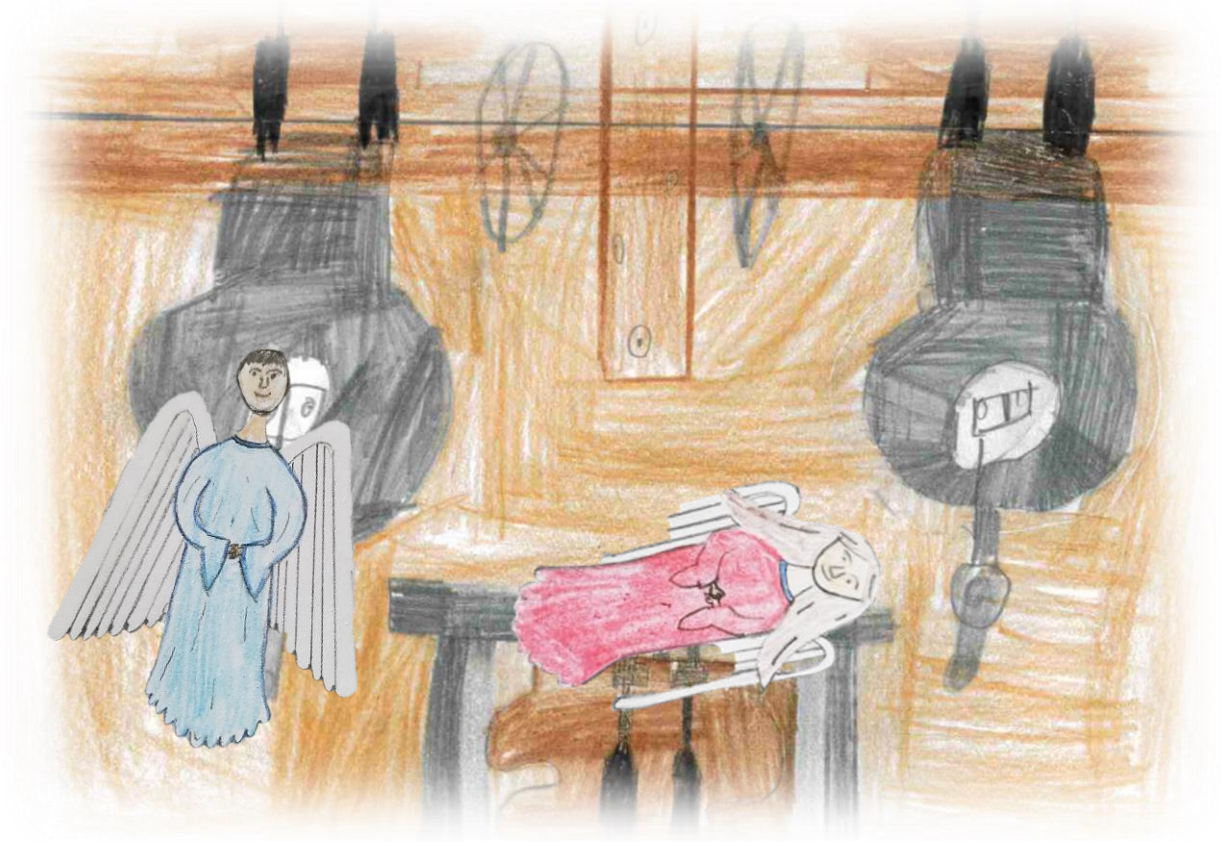


Kirchturmhähne (Klasse 3 | 2022)

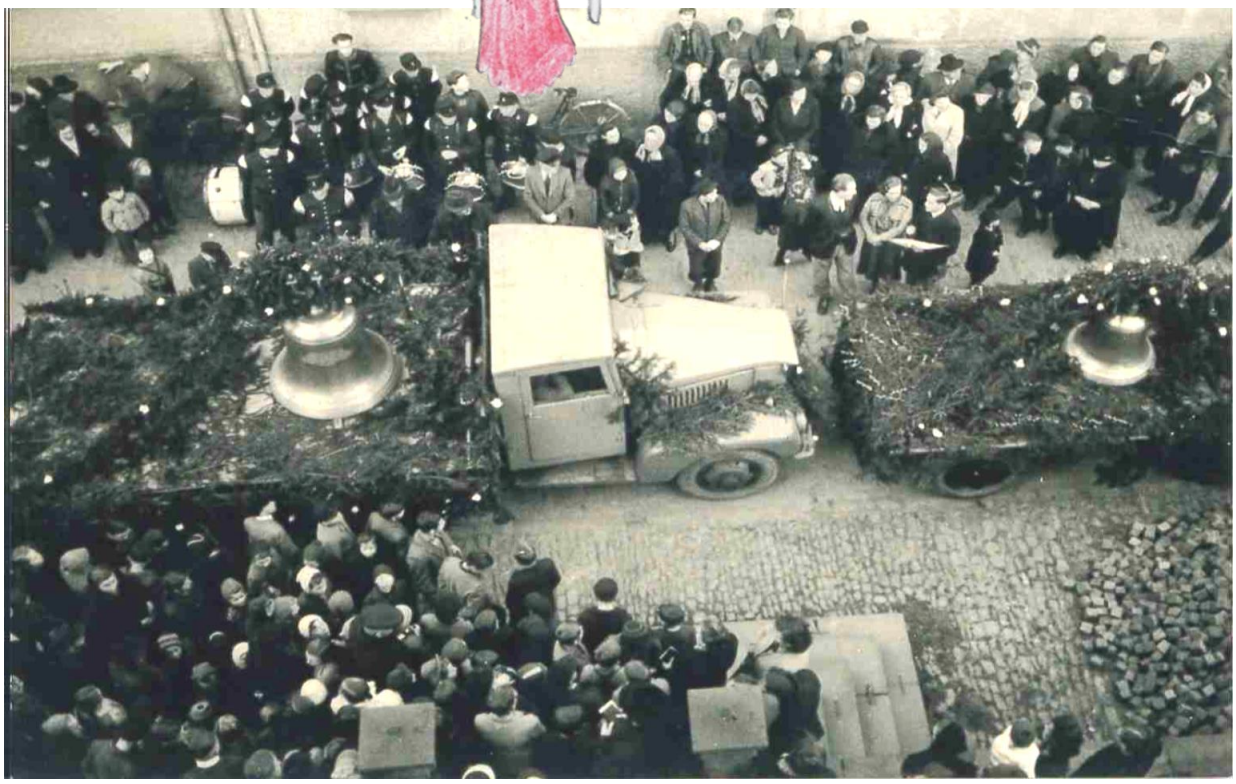


Franzl dreht an der Uhr

Franzl hat keine Ahnung, wie Spät es ist. Was tun.
Er hat seine Uhr in der Nachtischschublade vergessen. Sein
Handy ist ihm im Sturzflug abhanden gekommen. Und
über haupt. Franzl kommt immer zu spät. Da kommt ihm
eine Idee. Er schwebt unbemerkt zu der Kirchturmuhr und
dreht den großen Zeiger eine Halbe Stunde nach links.
So merkt seine Freundin Elisa nicht, dass er zu spät zu
ihrem Treffen kommt. Als er gerade den Zeiger umgestellt
hat, läutet die Glocke 12mal. Er purzelt vom Turm
und Elisa fängt ihn sanft auf. Pünktlich um zwölf
Uhr. Daran erinnert noch heute das Zwölfuhrgeläute.
Als Elisa den Scherz bemerkte, gib sie ihm eine
Backpfeife.



Die Engel läuten die große Glocke
"ding, dong, dang" Aber als sie ein zweites
Mal läuteten, ertönte sie nicht. Elisa guckt in
die Glocke rein. Sie will nachsehen, warum die
Glocke nicht läutet. Aber Franzl läutet gerade
in diesem Augenblick die Glocke und Elisa
stösst sich ihren Kopf und fällt in Ohnmacht.
Als sie aufwacht, nahm sie einen Holzstab und
versuchte, Franzl zu jagen. Franzl fliegt schnell
weg. Und wenn er noch heute gejagt wird, ist
er vielleicht KO...



Der Seulberger Kirchturm trägt drei Glocken. Von den 1864 in den Kirchturm eingebrachten Glocken „überlebte“ nur die aus der alten Martinskapelle stammende 600 kg schwere Betglocke (gis‘), die 1695 gegossen wurde.

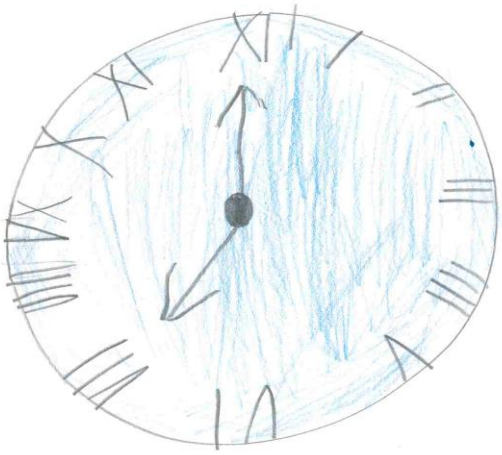
Die 1864 gegossenen Glocken wurde im 1. Weltkrieg zu militärischen Zwecken zweckentfremdet. Sie mussten den kaiserlichen Glockenemissären überlassen werden. Schon im März 1922 konnten zwei neue von der Ortsbauernschaft und den Bürger*innen gestiftete Glocken (e‘ 1020 kg / h‘ 420 kg) eingebracht werden, die ihrerseits im Zweiten Weltkrieg auf Befehl des Reichsmarschalls Göring konfisziert wurden.

1952 fand erneut eine Glockenweihe statt. Geplant war ein Viergeläut auf die Töne e‘- gis‘ - h‘- cis“, die den Beginn der mittelalterlichen Marienantiphon „Salve Regina“ hätten antönen lassen. Zur Ausführung kam bedauerlicherweise nur die Rumpfform e‘- gis‘ - h‘, die der Glockensachverständige der Landeskirche als *„nichtssagenden Dur-Dreiklang“* schmähte. Elisa rät, das fehlende cis“ einfach hinzuzuhören. Und eigentlich tönt der nun gewählte Dreiklang e‘ - gis‘ – h‘ evangelischer auf „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (EG 147).

27| Die Glocken

Die alle Kriege überlebende historische Glocke aus dem 17. Jahrhundert erhielt eine leichtere (260kg) auf h‘ gestimmte und eine schwerere (940kg) auf e‘ gestimmte Schwester, die in der Reihenfolge e‘, gis‘ und h‘ geläutet werden. Die Inschrift der großen Glocke spricht Bände und mahnt uns zum Frieden: *„Nach Krieg und Leid und harter Zeit / ruf ich erneut zur Seligkeit.“* Die Glocken wurden vom Seulberger Schmied Jakob Spuck installiert und erklangen zum ersten Mal zum Konfirmationsgottesdienst am Sonntag Palmarum 1952.

Heute schlägt die Kirchenturmuhr zu jeder vollen Stunde. So etwa um 12 Uhr 12 x mit einer Glocke. Weiterhin erklingt sie jeweils zur halben Stunde mit einem Schlag. So wird die fortschreitende Zeit signalisiert: *„Tempus fugit“*.



Das fünfminütige Geläute mit der alten Betglocke (1695 gis‘ 600 Kilo / Aufschrift *„Gelobt sei deine Treue, die alle Morgen neue!“)* läutet zum Tagesbeginn (8.00), zur Tagesmitte (12.00) und zum Feierabend (18.00).

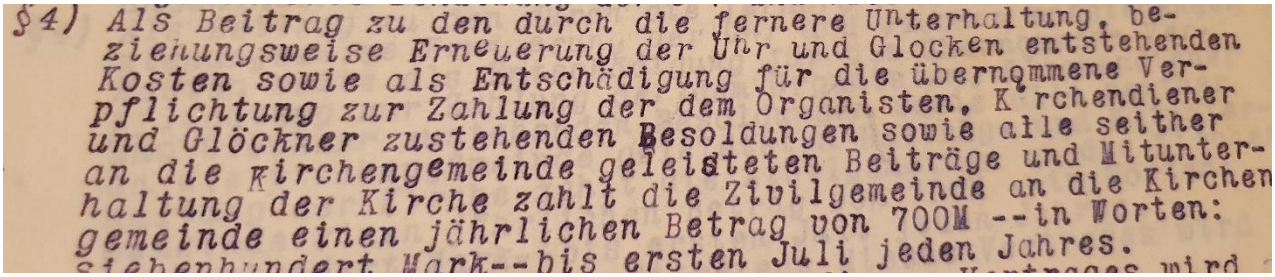
Am Samstagabend um 18.00 Uhr wird der Sonntag mit allen drei Glocken 10 Minuten lang eingeläutet.

Das gottesdienstliche Geläut ruft 10 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes mit allen Glocken zum Besuch der Kirche ein. Während des Gottesdienstes läutet es zum Vater-unser-Gebet, so dass auch die Zuhausegebliebenen eingeladen sind, mitzubeten.

Das Trauergeläut ertönt jeweils mit einer Glocke 1 Stunde vor der Beisetzung und mit allen Glocken 10 Minuten vor der Trauerfeier: *„Die Glocken klingen viel anderst denn sonst, wenn einer einen Toten weiß, der er lieb hat“* (Martin Luther).

Die Stadt Friedrichsdorf hat ihrerseits ein Zugriffsrecht auf die Glocken. In der entsprechenden Vereinbarung aus dem Jahr 1909 heißt es: *„Die Zivilgemeinde behält sich das Mitbenutzungsrecht von Kirchenuhr und*

Glocken zu gemeinheitlichen und polizeilichen Zwecken vor.“ So kam etwa das kommunal angeordnete Gedenkläuten für die Opfer des Terroranschlags von Hanau (2020) zustande. Das Neujahrsläuten gehört auch in diese Kategorie. Früher wurden mittels der Glocken auch vor Feuer und anderen Gefahren gewarnt. Natürlich muss Erwähnung finden, dass die Seulberger Zivilgemeinde im Jahr 700 Mark zum Unterhalt der Glocken und zum Gehalt des Glöckners beisteuerte.


§4) Als Beitrag zu den durch die fernere Unterhaltung, beziehungsweise Erneuerung der Uhr und Glocken entstehenden Kosten sowie als Entschädigung für die übernommene Verpflichtung zur Zahlung der dem Organisten, Kirchendiener und Glöckner zustehenden Besoldungen sowie alle seither an die Kirchengemeinde geleisteten Beiträge und Mitunterhaltung der Kirche zahlt die Zivilgemeinde an die Kirchengemeinde einen jährlichen Betrag von 700M --in Worten: siebenhundert Mark--bis ersten Juli jeden Jahres.

Wenn der Pfarrer gefragt wird, für wen die Glocken läuten, zitiert er immer wieder einen Song des Literaturnobelpreisträgers Bob Dylan:

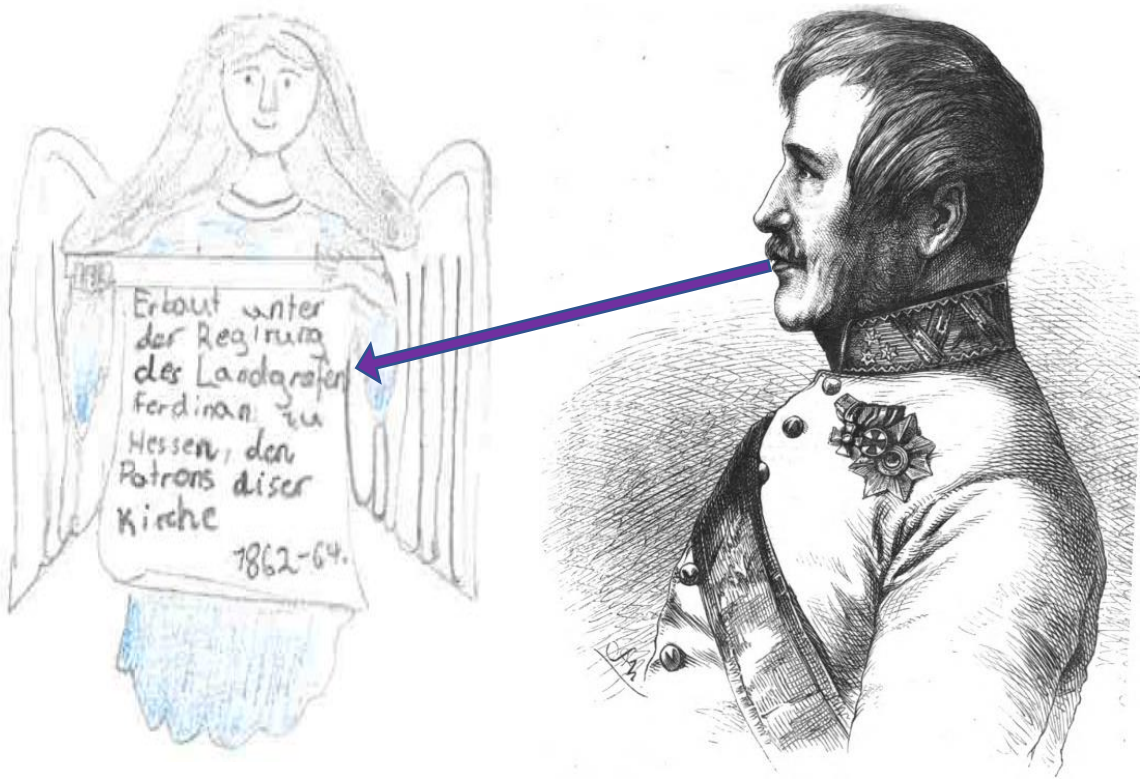
Sie läuten für die Rebellen, läuten für die Entlassenen;
läuten für die Glücklosen, Verbannten, Verlassenen;
läuten für den Ausgestoßenen, den alle hassten

Sie erklingen für die Schwachen, die gebrechlichen Kranken.
Sie klingen für Wächter und Beschützer der Gedanken;
für den vergessenen Maler, dessen Werke versanken;
für die Tauben und Stummen und für die Blinden;
für die alleinstehende Mutter, die sie als Hure empfinden;
für den verurteilten Sträfling, den sie verfolgen und schinden.

Sie leuchten den stummen Suchern auf ihrem einsamen Weg;
den verlassenen Geliebten, die Schmerz und Leid bewegt;
und jeder harmlosen zarten Seele, die man in Ketten gelegt.

Sie läuten für die Verletzten, die nichts und niemand heilt
Für die Verirrten, Verwirrten und jeden, der ein ähnliches Schicksal teilt
Und für jeden verzweifelten Menschen auf der ganzen weiten Welt
Und wir schauten hinauf zu den leuchtenden Glocken der Freiheit.

Bob Dylan: Chimes of Freedom 1964



Seulberg (797 Einwohner) gehörte 1864 mit Gonzenheim (458 Einwohner), Köppern (876 Einwohner), Dillingen (193 Einwohner), Kirdorf (1566 Einwohner), Oberstedten (879 Einwohner), Dornholzhausen (288 Einwohner), Friedrichsdorf (1127 Einwohner) und Homburg (6769 Einwohner) zur seit 1815 souveränen Landgrafschaft Hessen-Homburg.

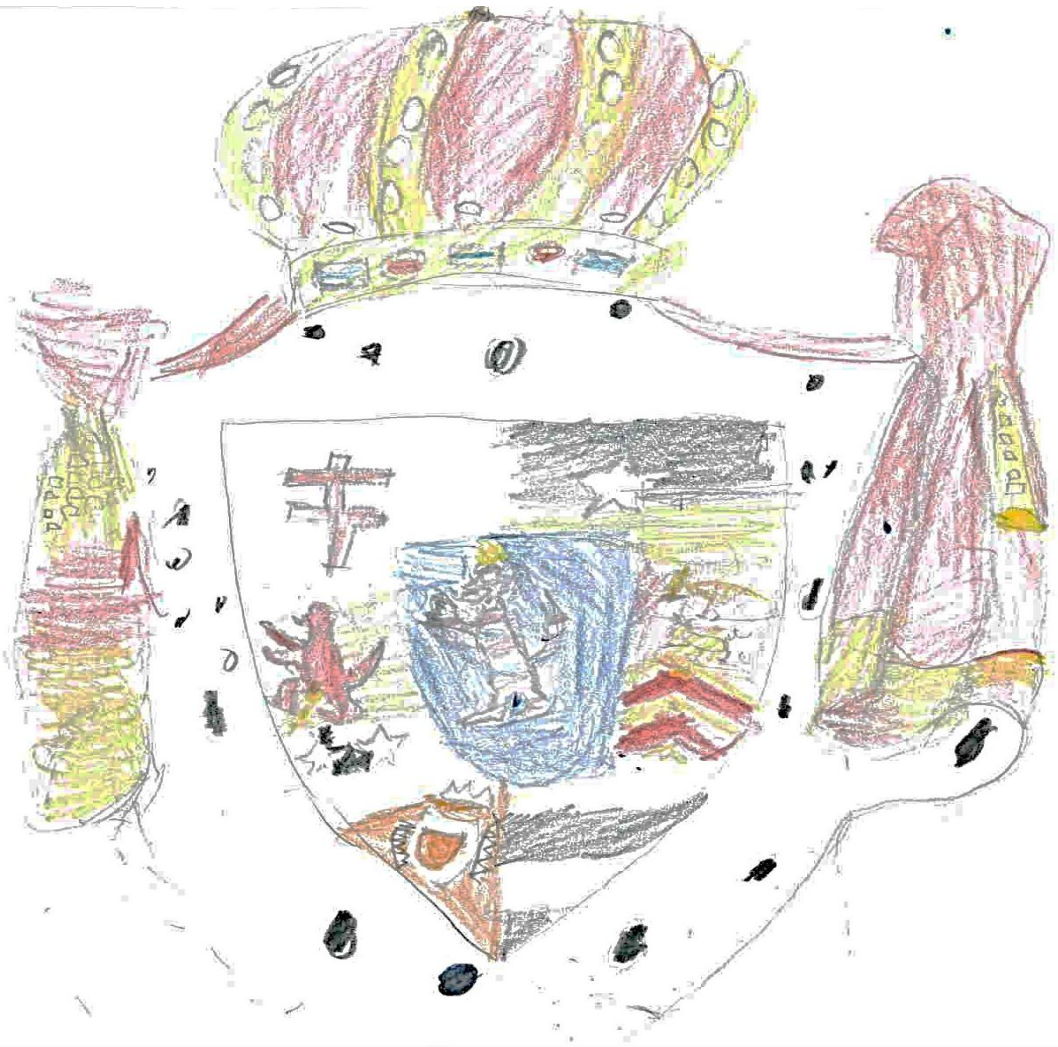
Die landgräfliche Behörde genehmigte 1862 den Bau der Kirche, so dass es nahelag, den regierenden Fürsten um das Patronat zu bitten. Landgraf Ferdinand trat insofern als Patron auf, dass seine Behörde den Bau genehmigte und überwachte, sein Bauassistent Christian Holler (1819 - 1903) die Bauplanung und -leitung übernahm und er höchstselbst als Stifter tätig wurde. Bis heute ist das „Patronatsgestühl“ erhalten.

Die Seulberger Kirche war sein letztes Patronat. Der sparsame und beliebte Ferdinand starb zwei Jahre nach der Einweihung der Seulberger Kirche am 24. März 1866. kinderlos und unverheiratet Mit ihm starb die Homburger Linie des Hauses Hessen aus. Die Landgrafschaft fiel zunächst an Hessen-Darmstadt zurück und wenige Monate später an Preußen. Diese Entwicklung war bereits bei seinem Regierungsantritt 1848 absehbar.

So setzte Ferdinand trotz des Aufblühens der Kurstadt keine von ihm ausgehenden Akzente: *„Es ist vielleicht bezeichnend, dass es vor allem drei Sakralbauten sind, an die bei seiner Regierung zu denken ist. Das ist zum einen die Englische Kirche in Bad Homburg, für deren 1861 begonnenen Bau der Landgraf den Bauplatz zur Verfügung stellte;* das ist ***die große lutherische Kirche in Seulberg****, die 1862-1864 errichtet wurde; und das ist schließlich die Synagoge, mit deren Bau 1864 begonnen wurde."* (Dölemeyer/Maier 2021, 66-67)

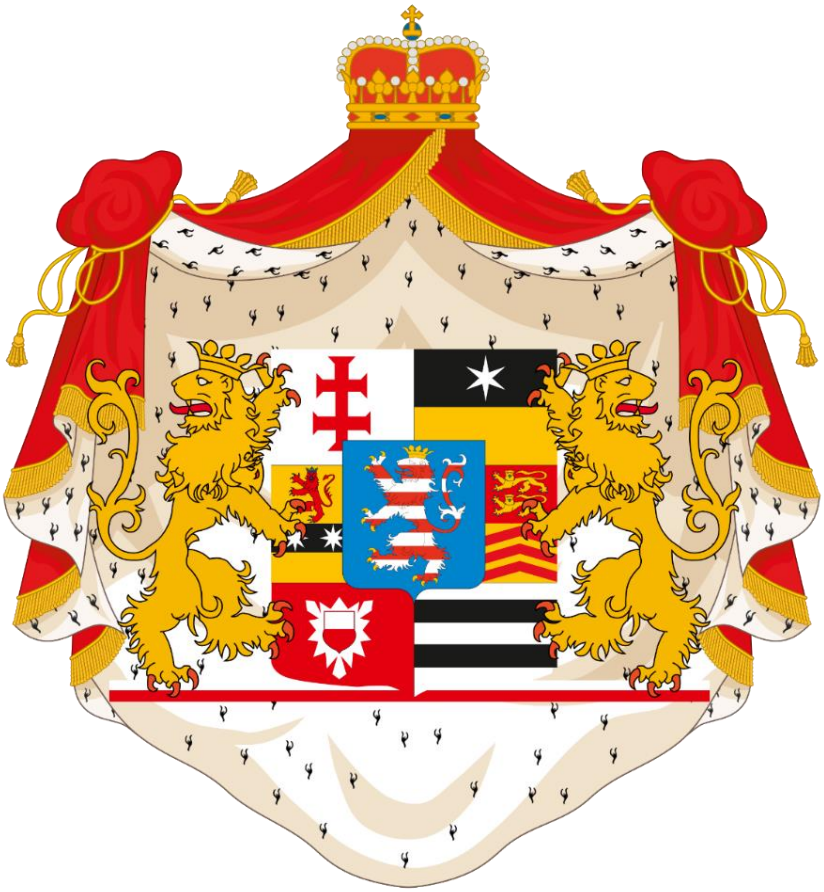
Franzl und Elisa wundern sich über die Größe der Kirche. Fast 500 Sitzplätze. Der Turm höher als alle anderen Kirchtürme des ehemaligen Seulberger Kirchspiels. Wie kommt's? Großzügigkeit? Ein Hinweis auf eine mutmasslich wohlhabende Kirchengemeinde? „Nein!" Die Friedrichsdorfer Stadthistorikerin Dr. Erika Dittrich erklärt auf Nachfrage, dass die Kirche so groß dimensioniert worden sei, weil sie neben den Seulberger Gemeindemitgliedern auch den lutherischen Bürgerinnen und Bürgern und insbesondere den lutherischen Schülerinnen und Schülern Friedrichsdorfs Raum bieten sollte. 1836 hatte Louis Garnier (1809 - 1882) das „Maison d'Education à Friedrichsdorf, près Homburg-ès-Monts" gegründet: *„25 bis 30 Knaben gingen regelmäßig sonntags hier in Seulberg zum evangelischen Gottesdienst. In Reihen aufgestellt ging es geschlossen in die Kirche"* (Hennemann 1976, 10).

Im hugenottischen Friedrichsdorf feierte man in der 1834 erbauten französisch-reformierten Kirche den Gottesdienst in französischer Sprache und pflegte das theologische Erbe der aus Frankreich vertriebenen und in Friedrichsdorf angesiedelten Vorfahren. Zur Bauzeit der Kirche bestand zwischen den reformierten und den lutherischen Kirchen noch keine Abendmahls- und Kanzelgemeinschaft. Bis heute legt die Seulberger Kirchengemeinde Wert darauf, lutherischen Bekenntnisses zu sein, integriert aber in ihre theologische Arbeit vermehrt Impulse, die von den lutherkritischen Reformatoren Thomas Müntzer und Ulrich Zwingli ausgingen. Die Seulberger Kirchengemeinde bildet seit 2023 mit den evangelischen Kirchengemeinden Köppern, Friedrichsdorf und Burgholzhausen im Rahmen des Reformprozesses EKHN 2030 einen sogenannten Nachbarschaftsraum.



Elisa und Franzl sind endlich wieder in der Kirche.
Franzl erlebte als er in die Kirche kam, ein nächtiges Dings-
Bums. Im Internet fanden sie heraus, dass es ein Wappen
ist. Franzl hat gedacht, dass der Löwe so toll aussieht, dass
das glat er selbst sein könnte. Elisa lehnte das sofort ab,
weil der Löwe viel besser als du aussieht.
Sie fragen sich was die Zeichen auf dem Wappen bedeuten?

Neben der Patronatsschrift, die Franzl ausgerollt dem Betrachter und Besucher der Kirche entgegenhält, fällt das Wappen an der Chorwand ins Auge. Es ist das gesamthessische Wappen, das die unter Philipp dem Großmütigen (1504-1567) hessischen Besitztümer adressiert.



In der Mitte zeigt das historische, auf Wunsch des ersten evangelischen Landgrafen beibehaltene gesamthessische und in die Seulberger Kirche eingebrachte Wappen den hessischen Löwen.

Oben links findet sich das Wappenschild des Fürstentums Hersfeld, rechts daneben das der Grafschaft Ziegenhain.

Im Mittelfeld links erkennt man das Wappen der Grafschaft Katzenellenbogen und der Grafschaft Nidda, rechts das Wappen der Grafschaften Diez und Rieneck.

Im unteren Feld links finden wir das Wappen der Grafschaft Schaumburg und rechts des Fürstentums Isenburg.

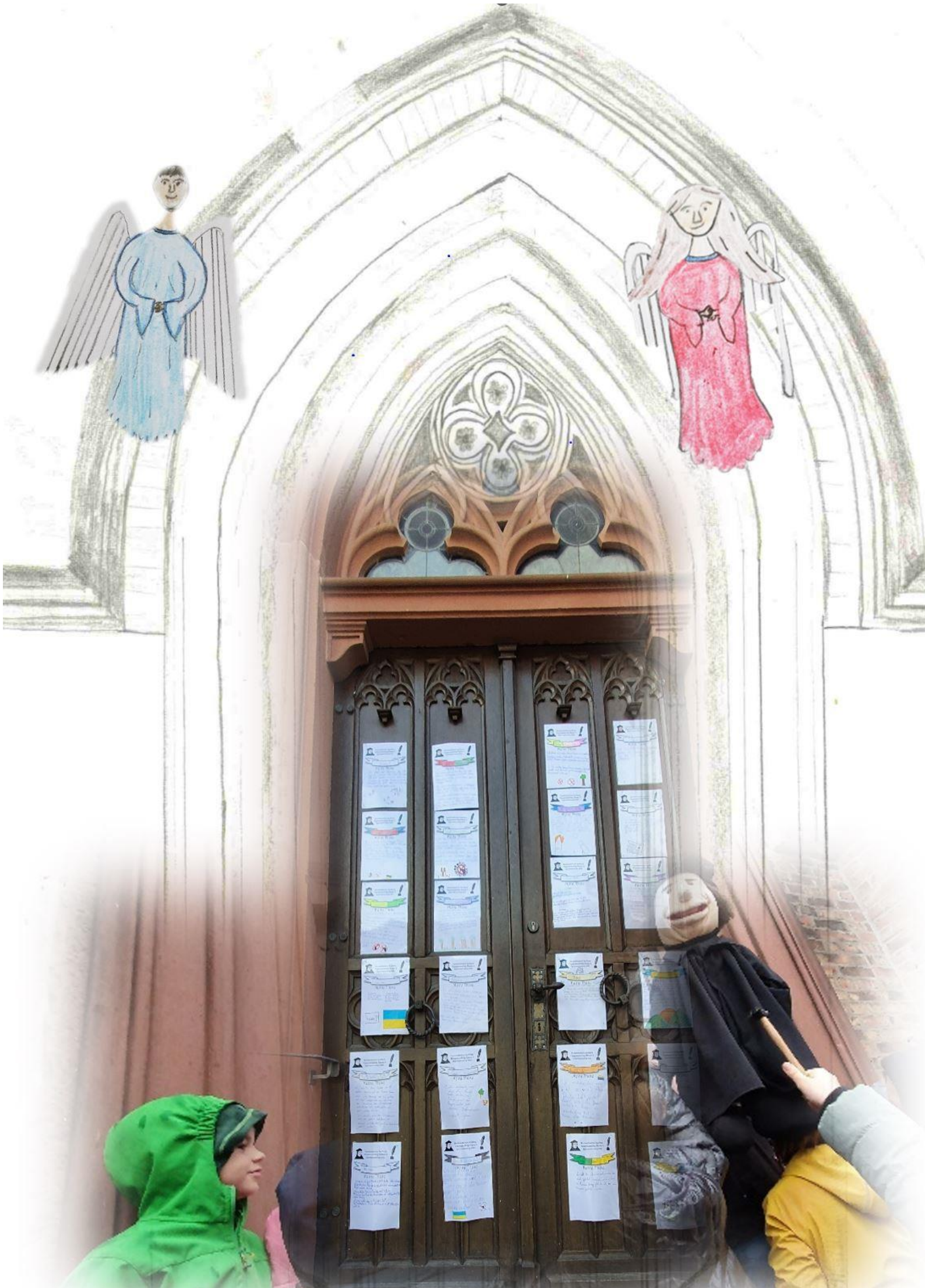
Franzl kann die Tür nicht öffnen
Franzl will in die Kirche, aber er bekommt die schwere Tür nicht auf. Er fliegt nach Amerika und holt Elisa. Sie macht dort Urlaub. Zusammen fliegen sie zurück. Zusammen versuchen sie die Tür aufzumachen. Zusammen bekommen sie es hin!

Das Hauptportal der Seulberger Kirche liegt zur Straße „Alt Seulberg“ hin, die früher „Hauptstraße“ hieß und bis heute als Ortsdurchfahrt fungiert. Das Portal lädt ein, einzutreten und geleitet behutsam in die Kirche. Es verjüngt sich nach innen. Oft steht es offen und erlaubt den Passantinnen und Passanten einen Blick in das Kircheninnere. Die Kirchengemeinde öffnet ihre Kirche gerne und versteht die offenen Portalflügel als architektonische Manifestation des Jesuswortes: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.* (Mt 11,28).

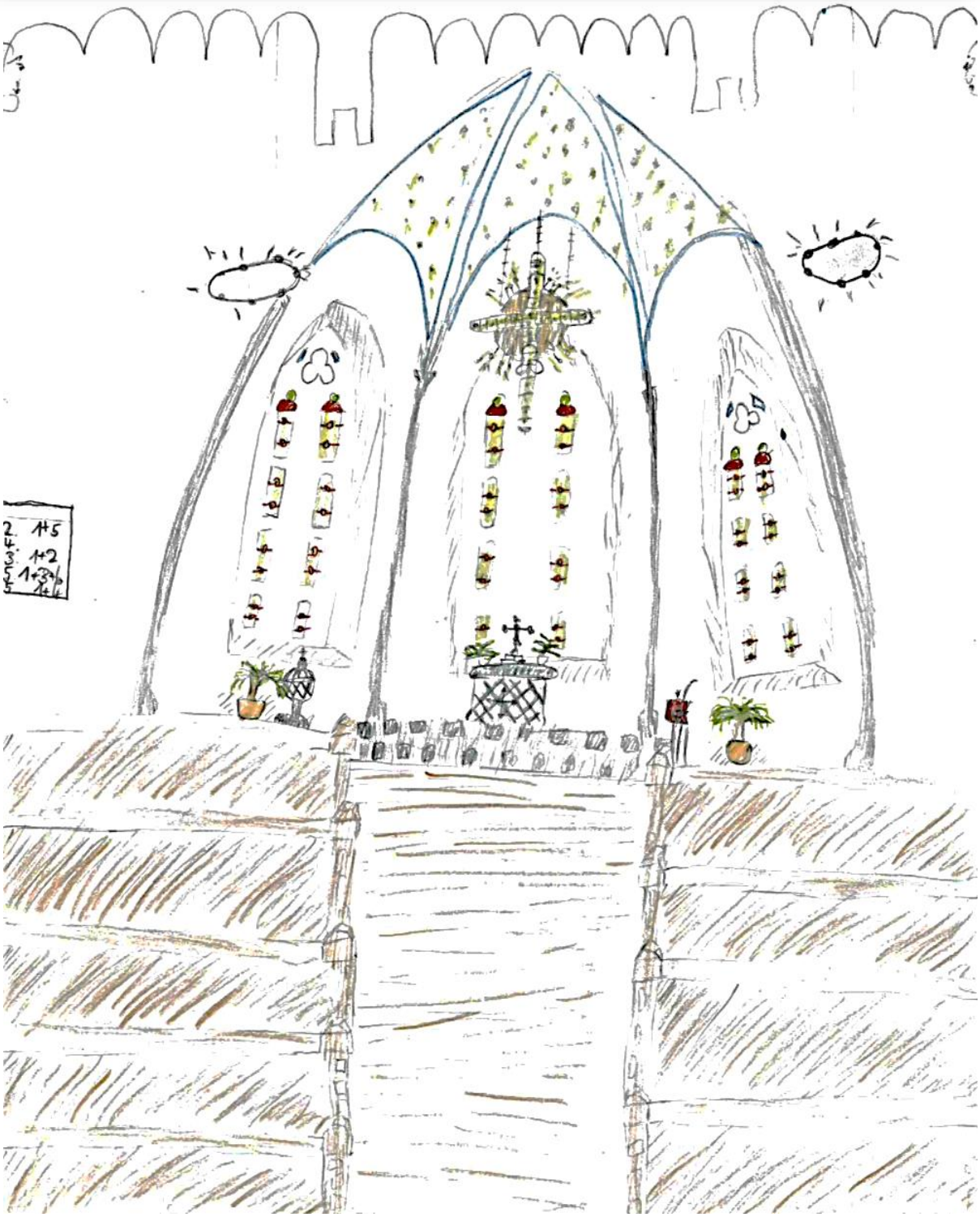
Man kann auch an das Wort Jesu denken: *„Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein und aus gehen und Weide finden.“* (Mt 10,9). Im Jahr 2022 lautete die sogenannte Jahreslosung: *„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“* (Joh 6,37)

Die in der Gotik üblichen Portale, denen das neugotische Portal der Seulberger Kirche nachempfunden ist, verstanden sich als *„Himmelspforte“* („*porta coeli*“), den sie im lichtdurchfluteten Kircheninneren architektonisch vorweggenommen sahen: *„Hier lenkst du unseren Blick auf das himmlische Jerusalem und gibst uns die Hoffnung, dort deinen Frieden zu schauen.“* (Kirchweihpräfation)

Die Portale einer reformatorischen Kirche erinnern zudem an den sagenhaften Thesenanschlag. Luther soll am 31.10.1517 an die Schlosskirche in Wittenberg 95 Thesen gegen den Ablass angeschlagen und damit die Reformation ausgelöst haben. Die Seulberger Gemeinde feiert dieses Ereignis jedes Jahr am Reformationstag mit einem eigenen Thesenanschlag. Kurz vor dem Reformationstag 2022 schlugen die evangelischen Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse der Hardtwaldschule ihre Thesen an das Portal unserer Kirche an. Und tatsächlich ähnelt das Portal dem der Schlosskirche in Wittenberg.



„Treten wir nun in das Innere der Kirche, so ist der erste Eindruck ein sehr wohltuender zu nennen, besonders dass das Licht durch die sinnreich gemalten Glasfenster grau in grau gedämpft wird und so dem ganzen eine gewisse Ruhe verleiht. Das Auge kann dadurch still umherblicken und der Geist betrachtet mit Liebe den Raum, der der Verehrung Gottes geweiht ist.“ (Taunusbote 27.1.1864)



Wer die Kirche betritt, findet sich in einem freundlichen und lichtdurchfluteten Saal wieder. Die dunklen Holztöne der Bänke, der Sakristei, der Kanzel und Empore sorgen für einen bei aller Schlichtheit und Klarheit warmen Eindruck, den der Raum nach der 2005 abgeschlossenen Innenrenovierung hinterlässt. Der Saal, den man deutlich als Versammlungsraum wahrnimmt, öffnet sich auf den Chorraum hin, der mit seinen aufstrebenden Fenstern das Gemüt der Besucher*innen erhebt.

Die Seulberger Kirche ist ohne Ecken, Kanten, Seitenschiffe oder Chorrumgänge als Predigtkirche konzipiert, in der alle Gottesdienstbesucher*innen einen unverstellten Blick auf die Kanzel und also den Prediger oder die Predigerin haben. Sie misst 20 Meter Länge und 16 Meter Breite.

1861 verabschiedete eine in Eisenach tagende gesamtdeutsche Kirchenversammlung das sogenannte *„Eisenacher Regulativ“*, das Leitlinien für den evangelischen Kirchenbau erarbeitete. Die entsprechenden Vorgaben lesen sich wie eine Beschreibung des Innenraumes der Seulberger Kirche:

Die dem evangelischen Gottesdienst angemessenste Grundform ist ein längliches Viereck. […]

*Der **Altarraum** (Chor) ist um mehrere Stufen über den Boden des Kirchenschiffes zu erhöhen. Er ist groß genug, wenn er allseitig um den Altar den für die gottesdienstlichen Handlungen erforderlichen Raum gewährt. Anderes Gestühl gehört nicht dorthin. Auch dürfen keine Schranken den Altarraum von dem Kirchenschiffe trennen.*

*Der **Altar** mag je nach liturgischem und akustischem Bedürfnis mehr nach vorne oder rückwärts, zwischen Chorbogen und Hinterwand, darf aber nie unmittelbar (ohne Zwischendurchgang) vor der Hinterwand des Chors aufgestellt werden. Er steht eine Stufe höher als der Chorboden. Den Altar hat ein **Crucifix** zu bezeichnen*

*Wo die Taufen vor versammelter Gemeinde vollzogen werden, ist die geeignetste Stellung des **Taufstein**s vor dem Auftritt in den Altarraum. Er darf nicht ersetzt werden durch einen tragbaren Tisch.*

*Die **Kanzel** darf weder vor noch hinter oder über dem Altar, noch überhaupt im Chore stehen. Ihre richtige Stellung ist da, wo Chor und Schiff zusammenstoßen, an einem Pfeiler des Chorbogens nach außen (dem Schiffe zu).*

*Die **Orgel**, bei welcher auch der Vorsänger mit dem Sängerchor seinen Platz haben muß, findet ihren natürlichen Ort dem Altar gegenüber am Westende der Kirche auf einer Empore über dem Haupteingang, dessen perspektivischer Blick auf Schiff und Chor jedoch nicht durch das Emporengebälke beeinträchtigt werden darf.*

*Die Sitze der Gemeinde (**Kirchenstühle**) sind möglichst so zu beschaffen, dass von ihnen aus Altar und Kanzel zugleich während des ganzen Gottesdienstes gesehen werden können. Vor den Stufen des Chors ist angemessener Raum frei zu lassen. Auch ist je nach dem gottesdienstlichen Bedürfnis ein breiter Gang mitten durch das Gestühl des Schiffes nach dem Haupteingange zu.*

Innenansicht um 1948

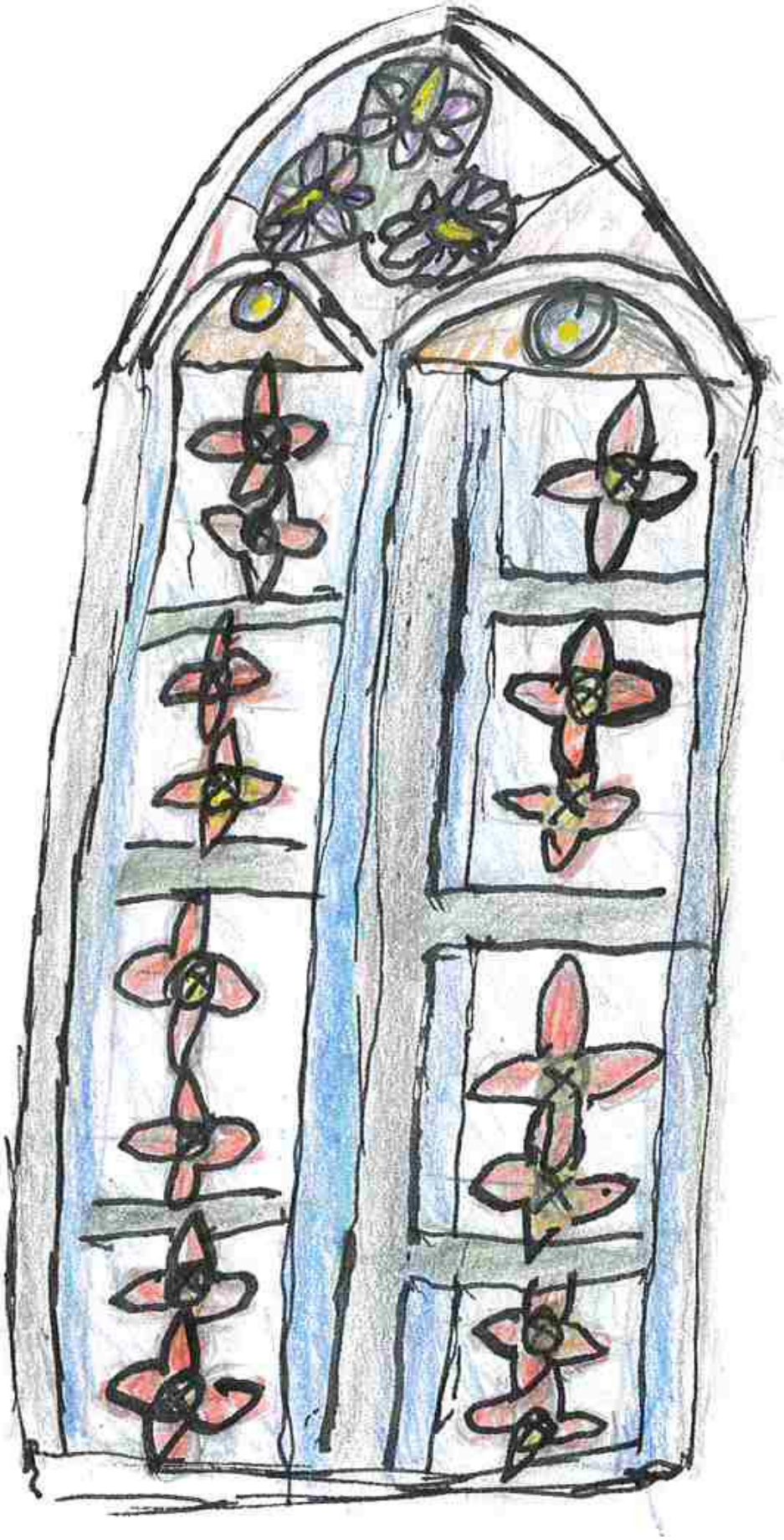
ICH BIN DAS LICHT DER WELT WER MIR NACHFOLGT WIRD NICHT WANDELN IN DER FINSTERNIS SONDERN WIRD DAS LICHT DES LEBENS HABEN

Evangelische Kirchen verstehen sich nicht als Sakralräume. Sie sind Versammlungsräume, in denen sich die Gemeinde um Gottes Wort und Sakrament einfindet. Sie stehen aber auch für Versammlungen säkularer Art zur Verfügung.

Die ev.- luth. Kirchengemeinde Seulberg versteht sich nicht als *„Mitgliederkirche“*, sondern als *„Kirche für und mit den Menschen“*, die in ihrem Territorium und darüber hinaus leben.

So öffnet sie regelmäßig ihre Kirche nicht nur für Konzerte, sondern auch für Veranstaltungen und künstlerische Projekte. Der Kirchenraum soll Lebens- und Begegnungsraum sein. Die Seulberger Kirche „gehört“ allen Bewohner*innen und steht zur Pflege des örtlichen Miteinanders zur Verfügung. So feierte etwa 2023 die Freiwillige Feuerwehr Seulberg den Festkommers zu ihrem 100. Bestehen mit ihren Gästen in der Ortskirche. In der Coronakrise stand die Kirche als Impfzentrum zur Verfügung. Nach dem kommunalen Martinszug 2021 tummelten sich die Besucher*innen bei Wein und Traubensaft in der Kirche. Auch der Nikolaus kehrte während des Seulberger Nikolausmarktes hier ein.

Während der Seulberger Feste ist die Kirche geöffnet, lädt zum Verweilen oder zu einer Kirchenführung ein.

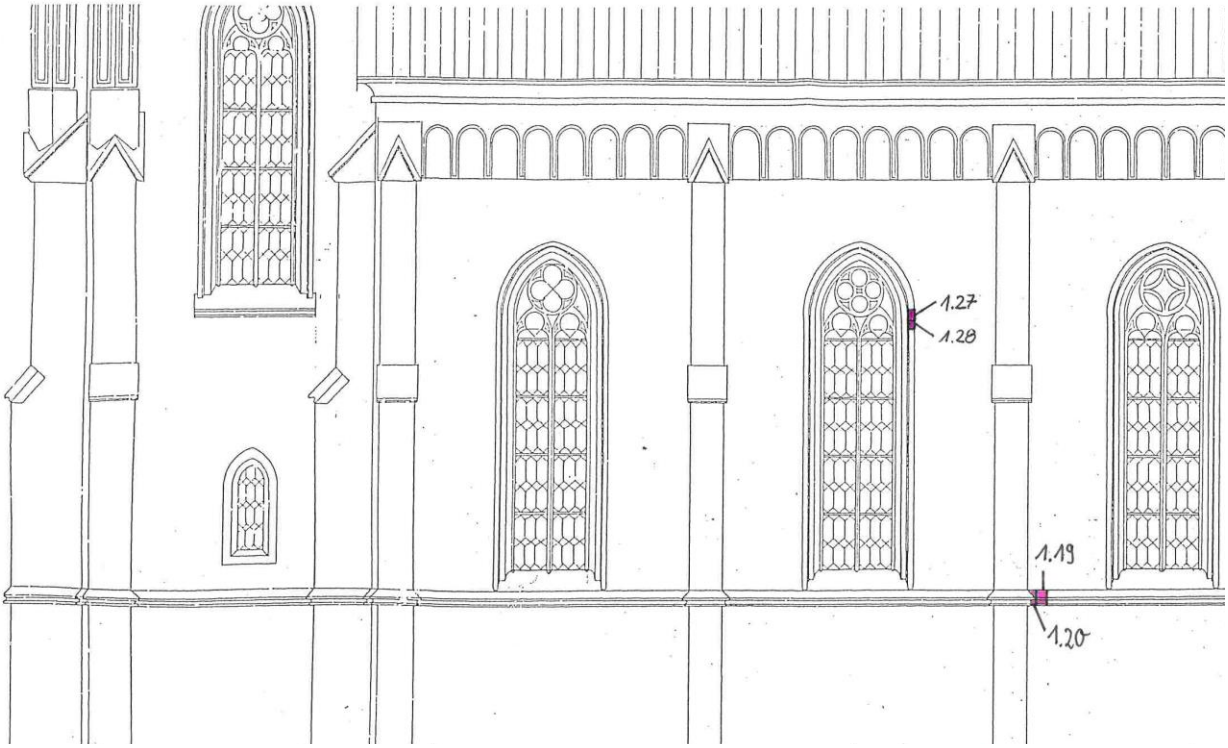


Elisa und das Fenster

Franzl schwebt zum Fenster und schaut durch das Fenster. Aber die Sonne ist viel zu hell um durchzugucken. Da kommt Elisa dazu. Das Licht, das durch das Fenster fällt, fällt auf ihr Gesicht. Ihre Nase ist blau, ihre Haare sind gelb; Ihr Mund ist so rot, dass es so aussieht, als hätte sie Lippenstift aufgetragen. Sie sieht so aus wie ein Clown. Als Franzl gesagt hat, dass sie wie ein Clown

aussieht, jagte ihn Elisa mit einem Stein, den sie gefunden hatte. Als sie versucht hat, Franzl mit den Stein zu treffen, traf sie ausversehen das Fenster. Elisa flog schnell weg, so das nur Franzl da Stand. Als der Pfarrer rein kam gab es Riesenärger. Aber die Versicherung zahlt alles. Selbst die Streiche der Beiden Engel.

Das in Eisenach 1861 beschlossene Regulativ für den Bau einer evangelischen Kirche gibt in Sachen Kirchbau zu bedenken: *„Die Würde des christlichen Kirchenbaues fordert Anschluss an einen der geschichtlich entwickelten christlichen Baustile und empfiehlt in der Grundform des länglichen Vierecks vorzugsweise den sogenannten germanischen (gotischen) Styl.“* So wurde die Seulberger Kirche im Rückgriff auf die Gotik bewusst im neugotischen Stil errichtet.



Skizze zur Vorbereitung Fenstersanierung 2022

Der gotische Baustil legte Wert auf hohe, aufstrebende lichtdurchflutete Räume. Durch große Fensterflächen wollte man die unstoffliche Leichtigkeit des himmlischen Festsaales imitieren. Die aufstrebenden spitzbogigen Fenster sollten die schwerlastige Materie durchbrechen und auf das metaphysische Reich des Lichtes hinweisen.

Bis heute erhebt sich der Kirchenraum in seiner lichtgetränkten Atmosphäre und hoch aufstrebenden Architektur über die eher niedriggehaltenen Häuserreihen Alt-Seulbergs. Die Besucher*innen fühlen sich über die eher niedrigen Räume ihrer Häuser erhoben und geweitet: *„Du führst mich hinaus ins Weite. Du machst meine Finsternis hell“* (Ps 18, 20.29).

Hier wird der Mensch zu seiner wahren Größe gebracht. Johann Wolfgang von Goethe brachte diese Raumerfahrung meisterlich ins Wort:

Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbes Banden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus Straßen quetschender Enge,
Sind sie alle ans Licht gebracht.

Immer wieder zeigen sich Besucher*innen von der künstlerischen Farbgebung der Fenster beeindruckt. Das Maßwerk, das in sogenannten Fischblasenmotiven gipfelt, enthält florale Motive, durch die sich das hereinfallende Licht bricht und Farbe in den Raum wirft.

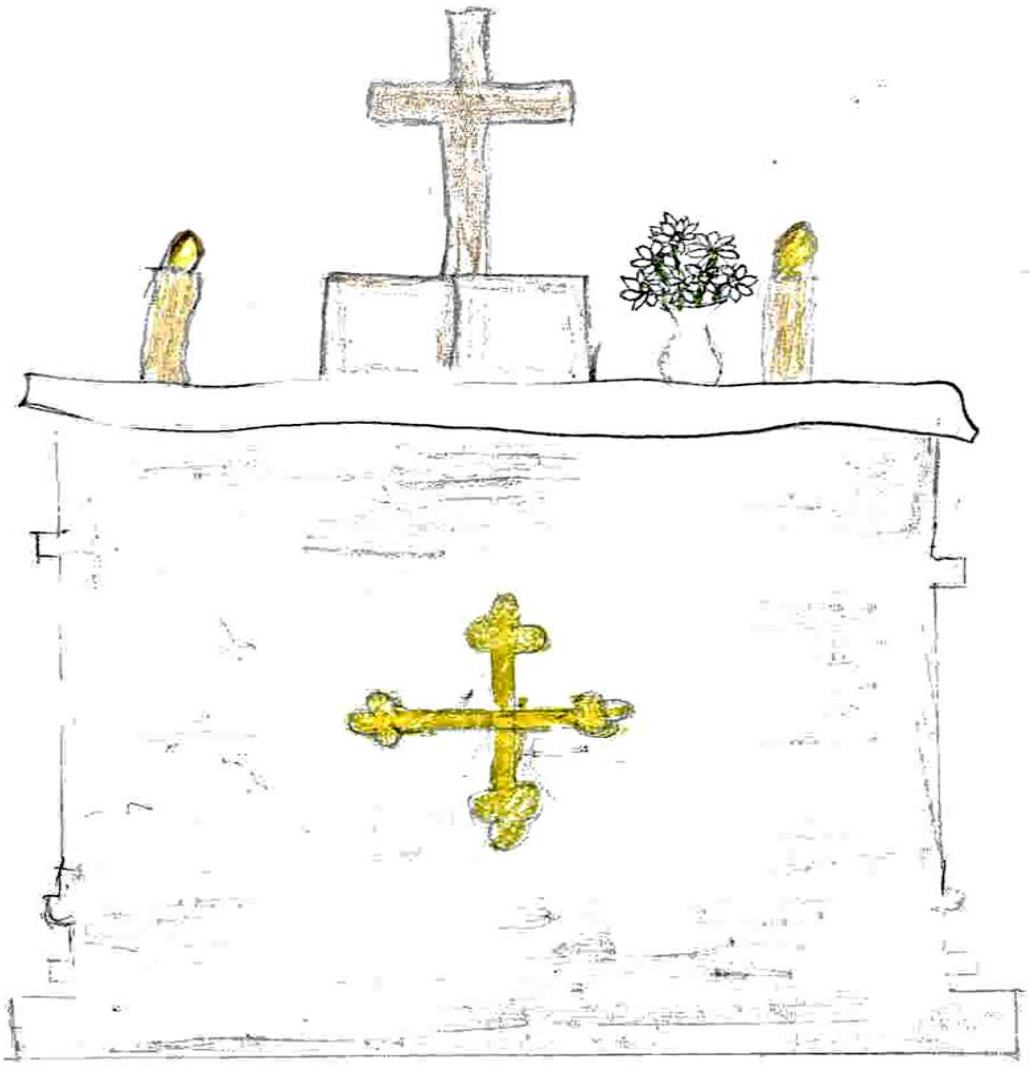
Die Blumenmotive sollen an die Verheißung der *„himmlischen Gartenstadt“* erinnern, in der unser Leben aufgehen wird. (Offb 22,2)

Im Langhaus der Seulberger Kirche finden sich keine bildlichen Darstellungen. Dieser Umstand verdankt sich dem Gebot *„Du sollst dir kein Bildnis machen!“* (2.Mose 20,4) Auch in Moscheen finden sich aufgrund des in der islamischen Tradition entstandenen Bilderverbotes keine Darstellungen von Menschen, des Propheten oder gar Gottes. Demgegenüber findet man in muslimischen Gotteshäusern und Palästen eher florale Motive, die auf den Paradiesgarten hinweisen.

Neben den Chor- und Schifffenstern stechen die Fenster in der Ostwand und in der Portalhalle (Narthex) ins Auge. Sie kanalisieren das von Osten einfallende Licht, das die aufgehende Sonne einfängt, die Christus symbolisiert: *„Christus, du Sonne unseres Heils, vertreib in uns die dunkle Nacht, dass mit dem Licht des neuen Tags, auch unser Herz sich neu erhellt“.* An der gegenüberliegenden Chorwand wird dieser Lichteinfall gedeutet: *„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“* (Joh 8,12)

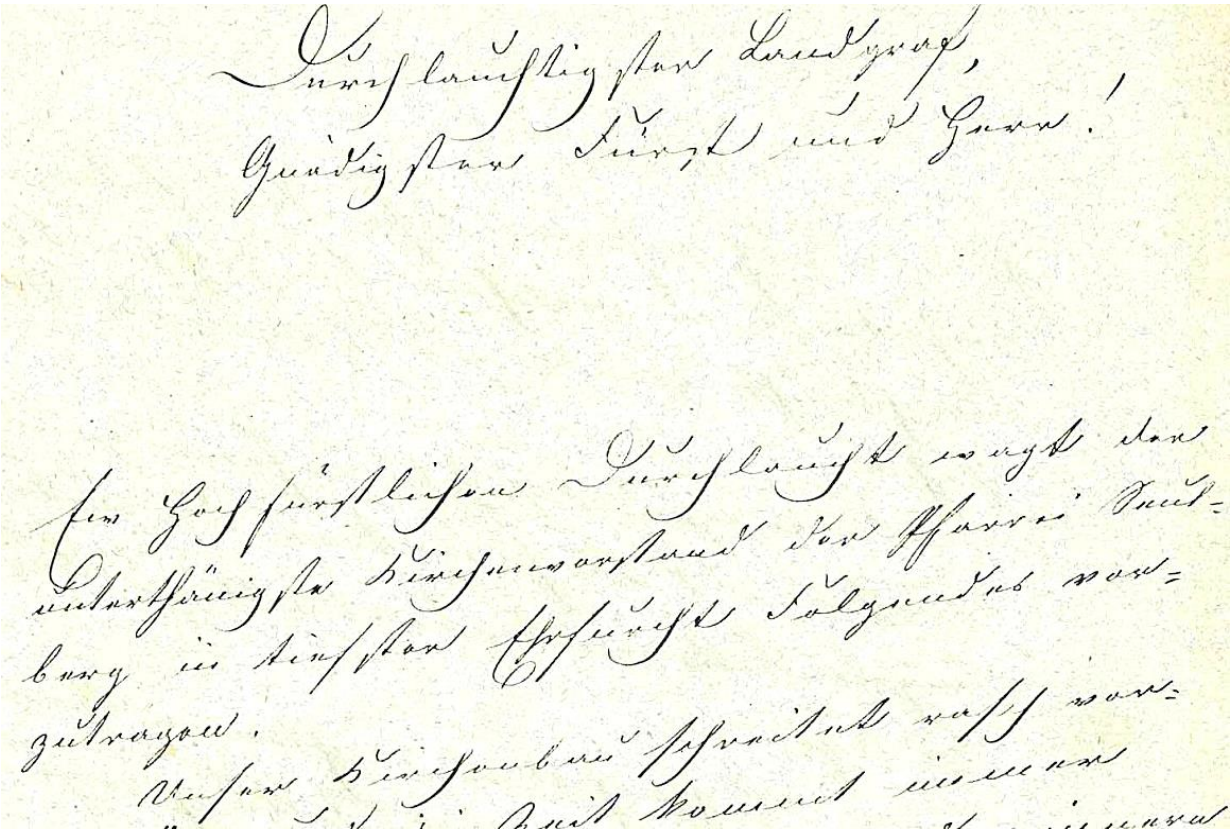
Die Vierpassfenster im Kirchenschiff wurden in den 1960er-Jahren saniert. Die 2003 restaurierten zweirippigen Chorfenster konnte man im ursprünglichen Zustand erhalten.

Neugotisches Fensterkaleidoskop (Klasse 3 | 2022)



Als der Kirchturm fast vollendet war, bat Pfarrer Gerlach den Landesfürsten und Patron Seulbergs, Ferdinand, den Altar zu stiften. Ferdinand lies einen Altar aus schwarzen Marmor errichten. Auf der Vorderseite wurde ein vergoldetes Kleeblattkreuz angebracht. An den Enden der Kreuzbalken befinden sich dreiblättrige Kleeblätter. Auf der Rückseite des Altares liest man in goldenen Buchstaben „Gestiftet von dem Souveränen Landgrafen Ferdinand zu Hessen im Jahre 1864" Elisa hat plötzlich eine Idee und schmückt den Altar mit Gänseblümchen.

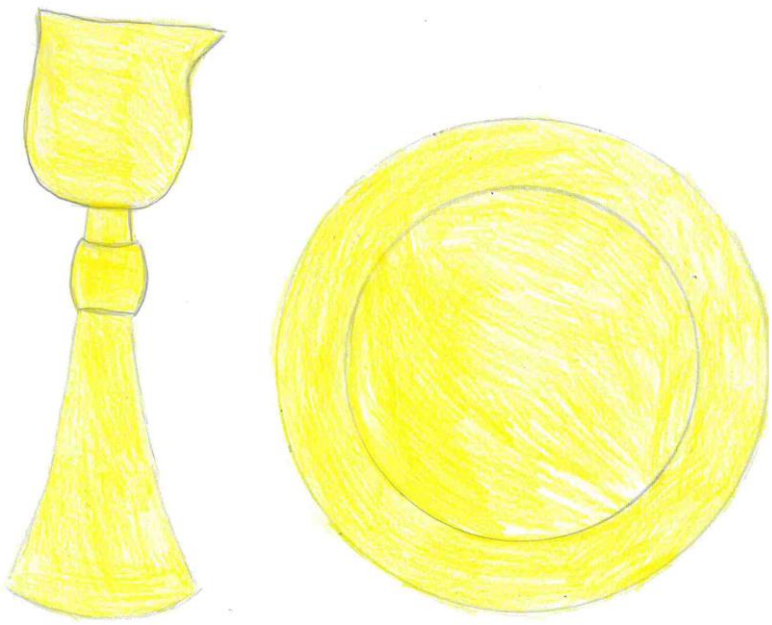
Der Altar steht im Zentrum der Apsis und erinnert an zentraler Stelle an das Abendmahl Jesu, das hier gefeiert wird. Franzl und Elisa blättern im Taunusboten aus dem Jahre 1864. Dort schrieb ein Redakteur unter dem Kürzel St. i. L.: *„Der Chor schließt sich recht nett dem Mittelschiff an. Dasselbe ist gewölbt und dort befindet sich der Altar; der einfach und geschmackvoll von nassauischem Marmor seinem edlen Geber alle Ehre macht. Se. Hochfürstliche Durchlaucht haben durch die werthvollen Gaben des Altars und Taufsteines sich Denkmale der Liebe bei seinem Volke gesetzt“.*



Bittschreiben des Pfarrverwalters Gerlach an Landgraf Ferdinand (1863)

Während der Altar im Alten Testament die Funktion eines Opfertisches wahrnahm, versammelt er neutestamentlich die Gemeindemitglieder und Gäste zu jenem Mahl, das ihnen Jesus von Nazareth zu seinem Gedächtnis und zum Zeichen seiner integrativen Botschaft hinterlassen hat. So sind in der Seulberger Kirchengemeinde seit vielen Jahren alle Besucher*innen der Gottesdienste eingeladen, an diesem Mahl teilzunehmen, die sich von Jesus Christus eingeladen wissen.

Seit 1984 sind auch Kinder zum gemeindlichen Abendmahl zugelassen. Heute feiert die Gemeinde das Abendmahl um ein auf das Taufbecken aufgebrachtes Rund. Seit 1989 verwendet die Kirchengemeinde neben dem Abendmahlskelch und der dazugehörigen Patene Einzelkelche.



Das alte Abendmahlsgeschirr der Seulberger Kirchengemeinde (1864)
gefertigt von der Firma E. T. Köppen / Berlin

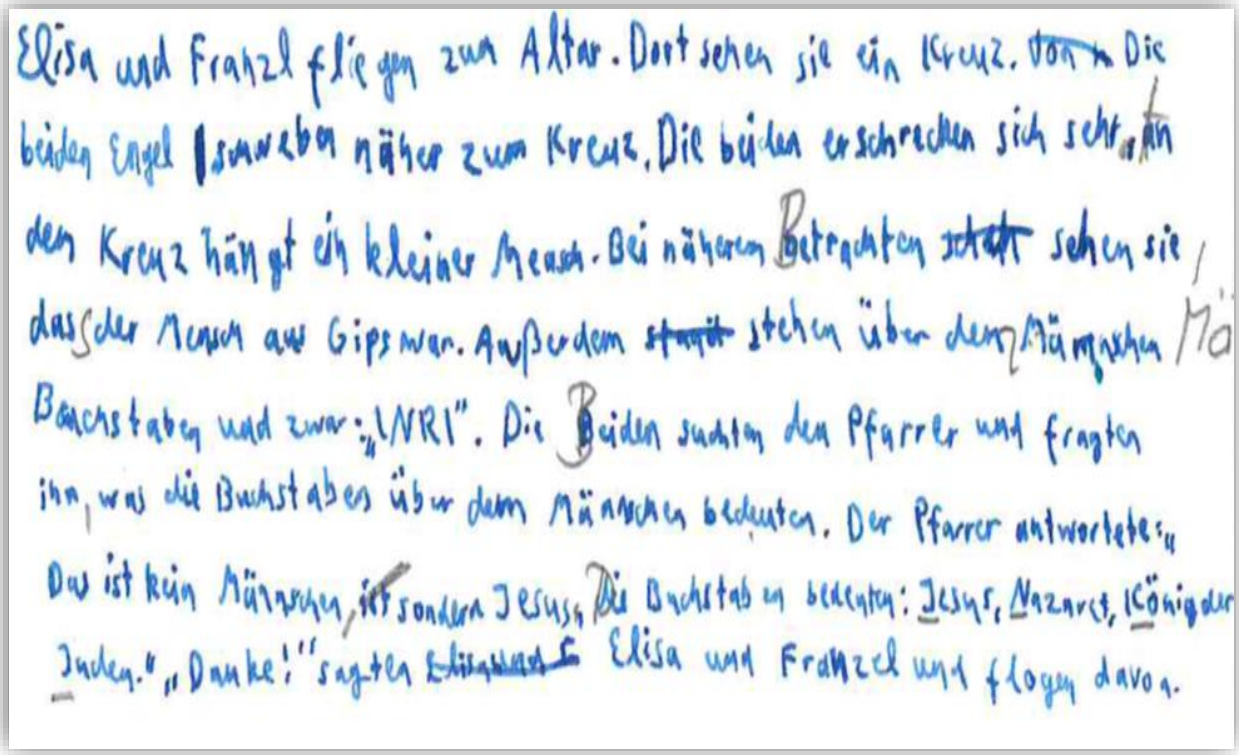
Auf dem Altar aufgebracht sind zwei theologische Fixpunkte, um die sich Martin Luthers Theologie rankt: Kreuz und Bibel.

Das Altarkreuz zeigt den *„gekreuzigten Gott“* (Jürgen Moltmann), zu dem Luther schon in seiner Heidelberger Disputation (1518) Zuflucht nimmt. Er entwickelt seine Theologie vom Kreuz her. Bis in unsere Zeit hat er damit eine Revolution des Gottesbildes auf den Weg gebracht, die von Paulus ihren Ausgang nahm (1.Kor 1,23) und bis heute den (mit)leidenden Gott in den Mittelpunkt christlicher Verkündigung stellt.

Das Seulberger Altarkreuz ist aus Eichenholz gearbeitet und erhebt sich in einer Höhe von 118 cm über dem Altar. Es fügt sich harmonisch in die aus Holz gearbeiteten Inneinrichtung der Kirche ein.

INRI

Der Entwurf…


Elisa und Franzl fliegen zum Altar. Dort sehen sie ein Kreuz. Die beiden Engel schweben näher zum Kreuz. Die beiden erschrecken sich sehr. An dem Kreuz hängt ein kleiner Mensch. Bei näherem Betrachten sehen sie, dass der Mensch aus Gips war. Außerdem stehen über dem Männchen Buchstaben und zwar: „INRI". Die Beiden suchten den Pfarrer und fragten ihn, was die Buchstaben über dem Männchen bedeuten. Der Pfarrer antwortete: „Das ist kein Männchen, sondern Jesus. Die Buchstaben bedeuten: Jesus, Nazaret, König der Juden." „Danke!" sagten Elisa und Franzel und flogen davon.

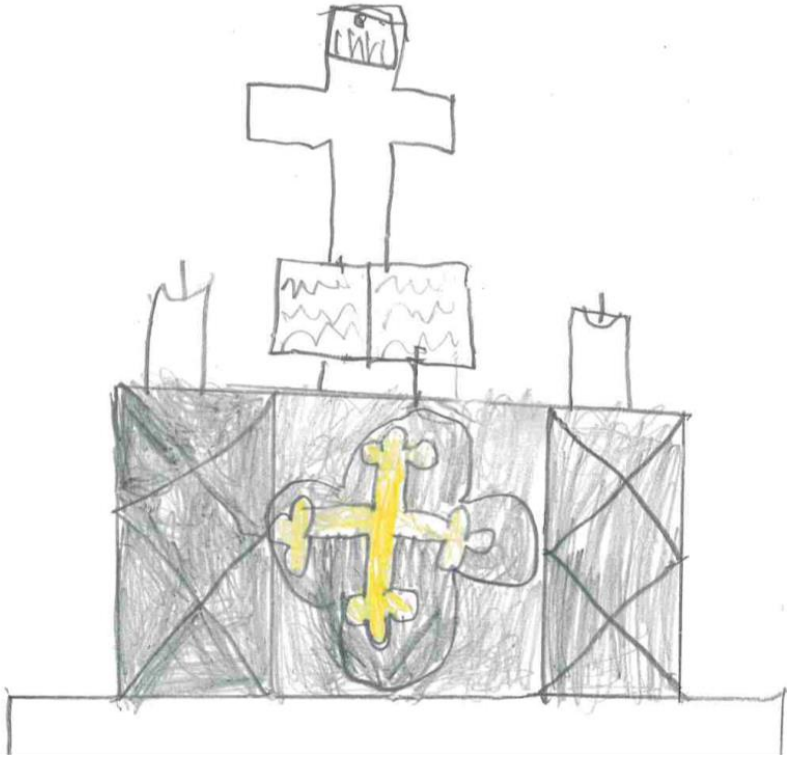
… und die Reinschrift:

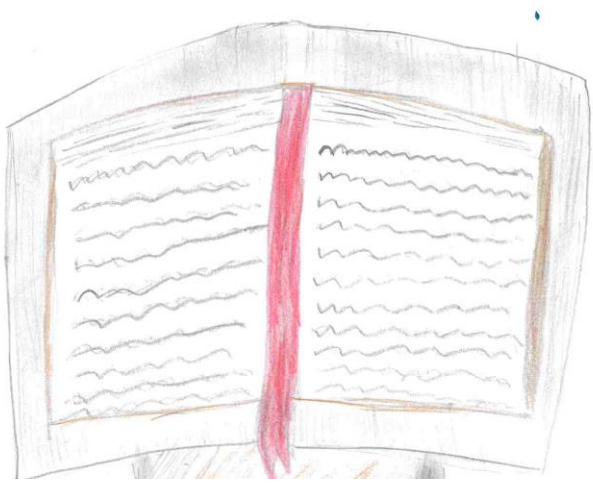
Elisa und Franzl fliegen zum Altar. Dort sehen sie ein Kreuz. Die beiden Engel schweben näher zum Kreuz. Die beiden erschrecken sich sehr. Am Kreuz hängt ein kleiner Mensch. Bei näherem Betrachten sehen sie, dass der Mensch aus Gips war. Außerdem hängen über dem Männchen Buchstaben. Und zwar: „INRI".

Die Beiden suchen den Pfarrer und fragten ihn, was die Buchstaben über dem Männchen bedeuten. Der Pfarrer antwortete: „Das ist kein ‚Männchen', sondern Jesus. Die Buchstaben bedeuten: „J = Jesus / N = Nazarenus / R = Rex / J = Judaeorum". Das ist Lateinisch und bedeutet: „Jesus von Nazareth, König der Juden". „Danke", sagten Elisa und Franzl und flogen davon.

Kelch

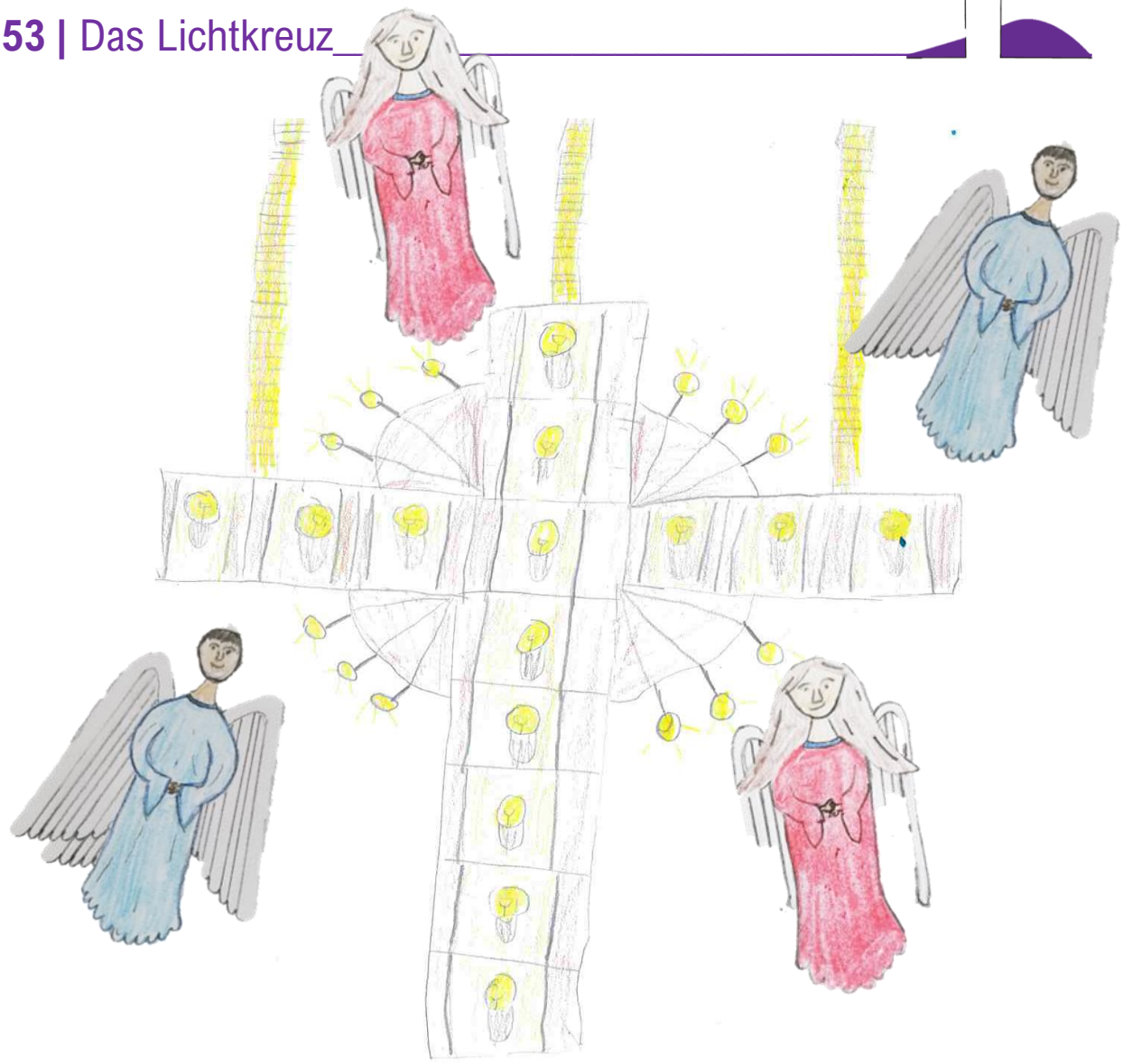
Franzl und Elisa haben mächtigen Durst. Da erblicken sie auf dem Altar einen goldenen Kelch. Sie entschieden, dass sie aus dem Kelch trinken werden. Als sie aus dem Kelch tranken, wurde ihnen ganz hippelig. Was war wohl in dem Kelch drin? Doch nicht Wein? Sie flogen so die ganze Nacht in d. Kirche umher und sungen komische Lieder.





Auf dem Altar und im Zentrum des Chores finden die Besucher*innen die aufgeschlagene Bibel in der Übersetzung Martin Luthers. Sie ist für evangelische Christ*innen die Quelle ihres Glaubens. Die dort verschriftlichten Gotteserfahrungen werden erst Gottes lebendiges Wort, wenn sie auf die Lebenssituation der Leser*innen treffen. Indem das gehörte Wort den Hörer bzw. die Hörerin ermutigt, tröstet und herausfordert, entfaltet der Buchstabe seine Wirkung. Das biblische Wort will die Einzelne und den Einzelnen ansprechen. Luther las bei seinem Gewährsmann Augustinus: *„Tolle, lege!“* Dieses *„Nimm und lies!“* gilt bis heute den Besucherinnen und Besuchern unserer Kirche.

Seit 2022 liegt auf dem Altar eine Faksimileausgabe von Luthers „Septembertestament“ aus dem Jahre 1522 auf, das sich seiner Übersetzungsarbeit auf der Wartburg verdankt.



Elisa und Franzel fliegen zum Lichtkreuz hoch.

In der Mitte der Kirche hängt ein großes Holzkreuz. Neugierig fliegen Elisa und Franzel zum Holzkreuz hoch. Plötzlich fängt das Holzkreuz an zu leuchten. Geblendet von dem Licht fliegen die beiden ein paar Meter zurück. Die beiden Engel erkennen, dass es kein Holzkreuz ist, sondern ein wunderschönes Lichtkreuz. Vor lauter Freude fliegen sie aufgeregt um das Kreuz herum.

Im Jahr 1922 wurde in den Chorraum ein hölzernes Triumphkreuz eingebracht, das man mit bloßliegenden Glühbirnen versah. Man war wohl von der fortschreitenden Elektrifizierung fasziniert. Zudem wollte man möglicherweise die Chorumschrift, in der sich Christus als Licht der Welt bezeichnete (Joh 8,12), mit der neuen Technik wirkungsvoll illustrieren.

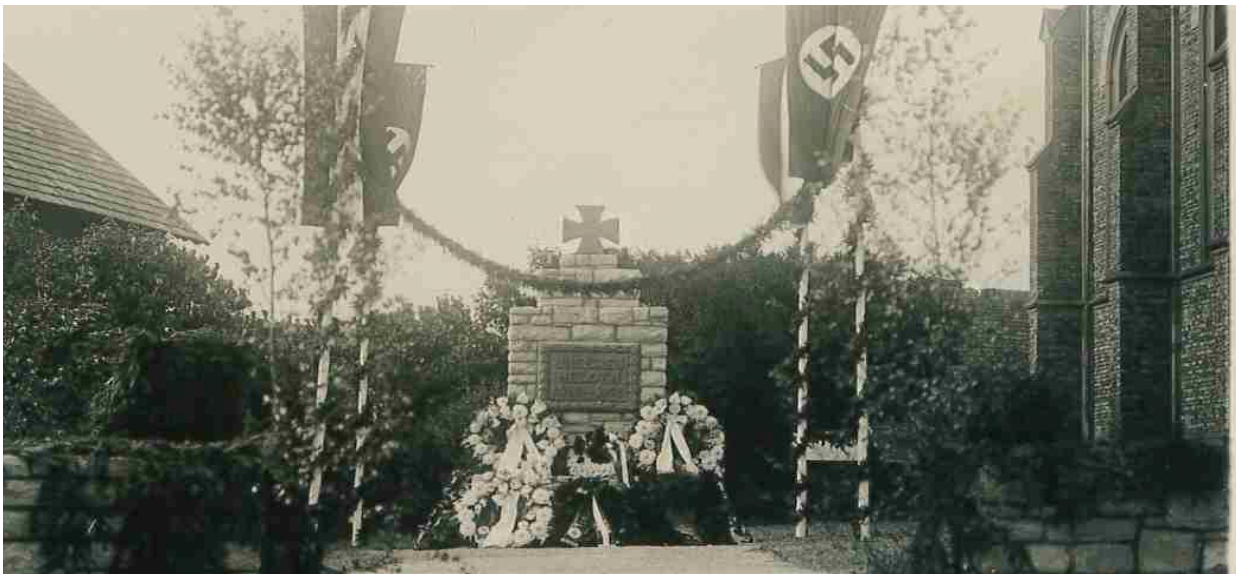
Die Pfarrstelleninhaber späterer Zeiten konnten sich mit dem wuchtigen Kreuz schwer anfreunden. Es dominiert den feingeschnittenen Chorraum und tritt in Konkurrenz zu dem seit 1864 auf dem Altar stehenden Kruzifix. Immer wieder äußerten sich die Landeskonservatoren und die kirchliche Baubehörde kritisch gegenüber dieser Stiftung. So etwa 1965. Diesmal ist es Elisa, die das Dokument aus dem Archiv zieht, das der Hessische Landeskonservator Dr. Lünenschloß unterzeichnet hatte:

Den Vorschlag von Herrn Velte, das Hängekreuz von der elektrischen Illuminierung zu befreien, kann ich nur befürworten. Auch die Herren der Landeskirche haben sich ähnlich ausgesprochen.

Herrn Velte habe ich Durchschrift dieses Schreibens zugesandt.

Nach der sehr gelungenen Wiederaufbringung des Sternenhimmels (2005) in der Apsis stört die Illumination den gewünschten Eindruck. Doch die Seulberger*innen hängen an diesem „architektonischen Fremdkörper“, so dass er zu Festtagen illuminiert wird.

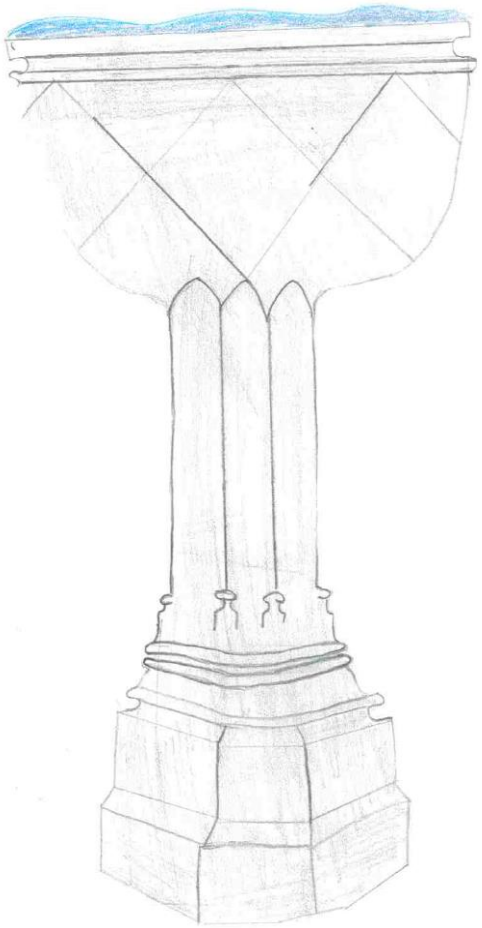
Das Kreuz erinnert überdies an die unheilvolle Verstrickung nicht nur der der Stifterfamilie in die nationalsozialistischen Umtriebe in Seulberg.



Lichtkreuzgalerie (Klasse 4 | 2023)

56 | Das Taufbecken

2022 beschloss der Kirchenvorstand, das Taufbecken aus seinem Nischendasein im Chorraum der Kirche zu befreien und in die Vertikalachse der Kirche einzubringen. Ganz so wie es das „Eisenacher Regulativ“ vorsah. Elisa blättert in den Unterlagen und findet dort folgende Notiz, die sie Franzl vorlas:



In jeder Kirche muss ein Taufapparat und nicht etwa bloss ein portativer, sondern ein Taufstein seyn. Seine Stelle findet derselbe am richtigsten am westlichen Haupteingange der Kirche in Vorhalle. Steht dies nicht zu erreichen, so ist die richtigste Stelle für denselben da, wo man aus dem Schiffe in den Chor tritt, vor dem Altar, aber dem Schiffe näher als dem Altare.

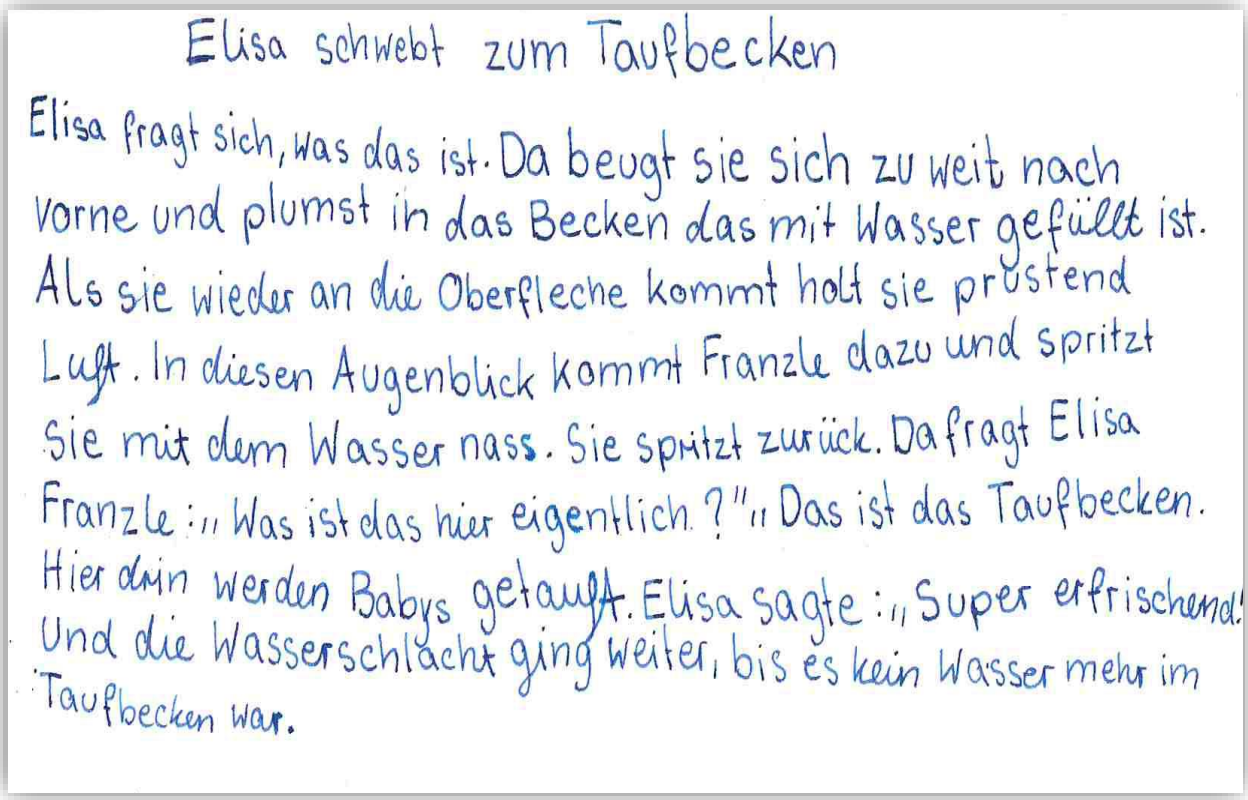
So wird nicht nur die Taufe aufgewertet, sondern verdeutlicht, dass die Taufe als Aufnahme in die Kirche verstanden werden will. Das Taufbecken kommt nicht umsonst in der Mittelachse der Kirche zu stehen. Es korrespondiert so mit dem Altar, der an das Abendmahl Jesu erinnert. Man kann also auch von einer „Sakramentenachse“ sprechen. Die reformatorischen Kirchen kennen im Gegensatz zu den katholischen und orthodoxen Kirchen „nur“ zwei Zentralsakramente („sacramenta maiores“), von denen sie glaubt, dass Jesus sie „eingesetzt“ habe.

Das Seulberger Taufbecken wurde vom Patron der Kirche Landgraf Ferdinand 1864 gestiftet und ist wie der Altar aus schwarzem Marmor gearbeitet. An seiner jetzigen Position korrespondiert es nicht nur theologisch, sondern auch formensprachlich mit dem Altar.

2011 fertigte der Seulberger Künstler Rolf Donnecker auf Anregung der Frauenhilfe und auf Beschluss des Kirchenvorstandes einen Einsatz für das Taufbecken.

Dieser „Taufdeckel“ gibt die gemeindliche Tauftheologie wieder. Donnecker bezieht sich in Sachen Taufe nicht auf den sekundären matthäischen Taufbefehl *(„Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“* / Mt 28,19), sondern ausdrücklich auf die in allen Evangelien bezeugte Taufe Jesu und die Geistsendung.

Die beiden Zinntableaus, die auf das Taufrelief aufgebracht sind, nehmen Bezug auf die in der Taufe von Jesus gemachte Erfahrung, ganz und gar von Gott angenommen zu sein *(„Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“* / Mk 1,11). Diese Erfahrung vermittelt sich durch die Herabkunft des Geistes, den Jesus in Gestalt einer Taube auf sich kommen sah (Mk 10b). Die Gemeinde will in der Taufe den Täuflingen diese Erfahrung Jesu weitergeben und die Neugetauften zu sich selbst ermutigen. Deshalb sagt der oder die Taufende dem Täufling zu: *„Nimm hin den Heiligen Geist, Kraft und Stärke zu allem Guten, Schirm und Schutz vor allem Bösen!“* Diese Zusage wird bei der Konfirmation dem erwachsenen Gemeindemitglied erneut zugesagt und bewusst wahrgenommen.



Elisa schwebt zum Taufbecken

Elisa fragt sich, was das ist. Da beugt sie sich zu weit nach vorne und plumst in das Becken das mit Wasser gefüllt ist. Als sie wieder an die Oberfleche kommt holt sie prustend Luft. In diesen Augenblick kommt Franzle dazu und spritzt Sie mit dem Wasser nass. Sie spritzt zurück. Da fragt Elisa Franzle: „Was ist das hier eigentlich?" „Das ist das Taufbecken. Hier drin werden Babys getauft. Elisa sagte: „Super erfrischend! Und die Wasserschlacht ging weiter, bis es kein Wasser mehr im Taufbecken war.

Wer sich in die Blickachse des Taufbeckens zum Altar hin begibt, wird des Himmels gewahr, von dem die Evangelien anlässlich der Taufe Jesu erzählen, dass der Täufling gesehen habe, dass er sich auftat (Mk 1,10b). Der ursprünglich in die Apsis eingebrachte Sternenhimmel wurde vermutlich Mitte der 1940er-Jahre überstrichen und erst im Rahmen der Innenrenovierung 2005 *„gemäß dem Befund der Erstausmalung von 1864“* (Rechnung des Restaurators Thorsten Moser) wiederhergestellt.

59 | Das Taufbecken und der Sternenhimmel

Er darf als typisches Interieur neugotischer Kirchen gelten. Möglicherweise stand der Sternenhimmel, den der preußische Architekt Friedrich Schinkels für seine Berliner Zauberflöteninszenierung (1815) entwarf, Pate.

Der Sternenhimmel kann im Zielpunkt der Architektur der Kirche als Hinweis auf die endzeitliche Bestimmung des Menschen betrachten werden. Er bringt architektonisch zum Ausdruck, was die neutestamentliche Brief- und Offenbarungsliteratur bekennt: *„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (*Hebr. 13,15*) “ / „Unsere Heimat ist im Himmel“* (Phil 3,20). Der Literaturnobelpreisträger Bob Dylan adressierte diese Grundbestimmung des Menschen in seinem Song *„Knockin’ on Heaven’s Door“* (1973)

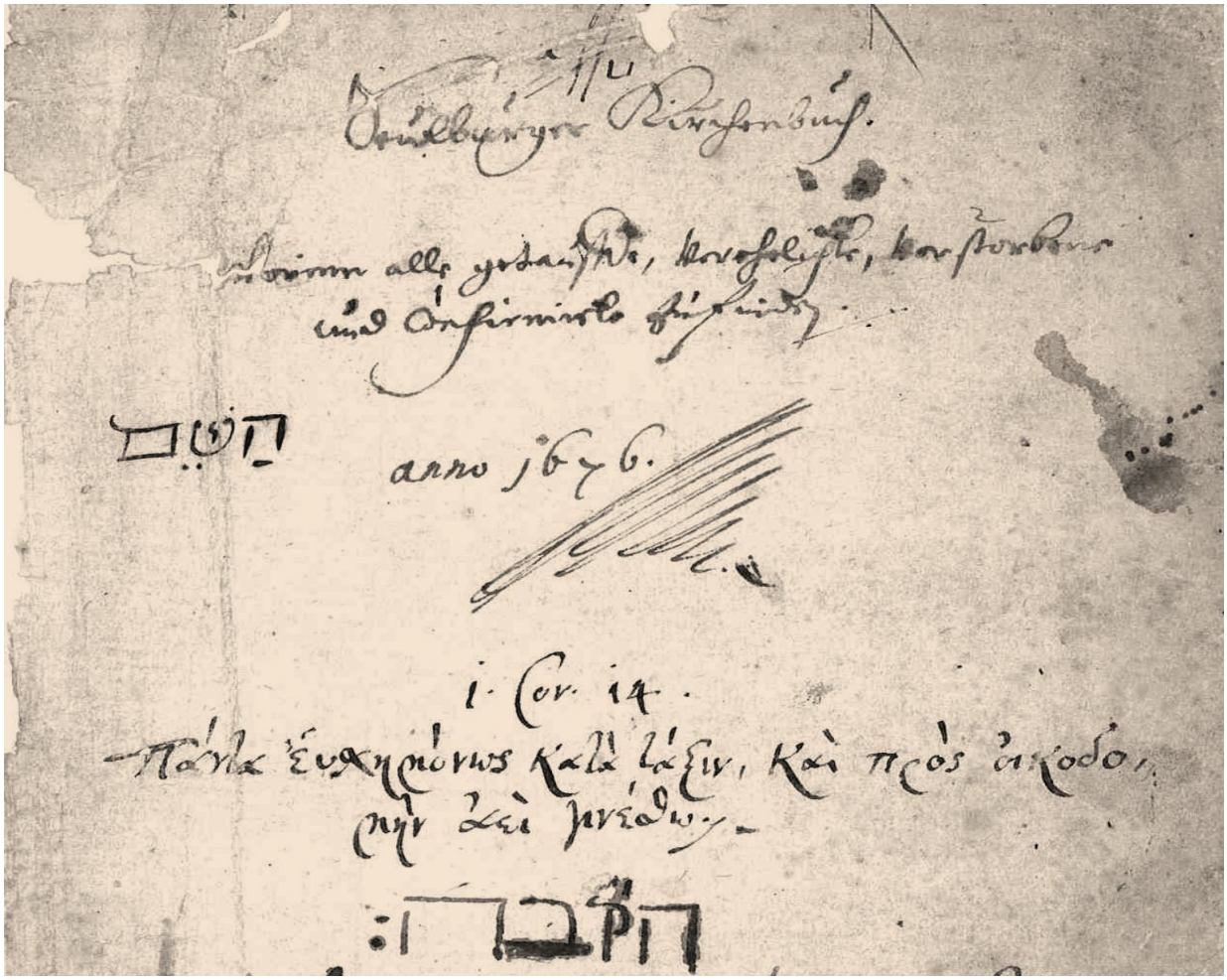
Der Seulberger Sternenhimmel symbolisiert aber auch - in die Apsis über dem Altarkreuz eingebracht - den Sieg des Gekreuzigten, der zum „Himmel“ aufgefahren ist: *„Auf Christi Himmelfahrt allein / ich meine Nachfahrt gründe / und allen Zweifel, Angst und Pein hiermit stets überwinde. / Denn weil das Haupt im Himmel ist, / wird seine Glieder Jesus Christ zur rechten Zeit nachholen.“*

2022

Die Osterkerze

Es ist Ostern. An diesem Tag wollen Elisa und Franzl unbedingt in die Kirche und feiern. In der Kirche basteln sie Beschmückung. Dann hängen sie alles auf. Zwischen den Bänken sind Schokoeier und Hasen versteckt. Am Altar steht eine Puppe, die wie Jesus aussieht. Sie guckt aus einem Felsengrab und winkt. An ihren Händen ist getrocknetes Blut. Im unteren Bereich der Kirche sind viele Konfettistückchen. Im oberem Bereich sind Engel und Girlanden. Die Engel hängen natürlich an Fäden. Franzl denkt: „Es müssten 5 Engel sein, da sind aber 6." Franzl will den Engel mit einer Schere abschneiden. Da brüllt der Engel plötzlich: „Spinnst du!" Der Engel war Elisa sie wollte eine Girlande gerade anhängen. Jetzt hat Franzl ihr schönes neues Osterkleid angeschnitten. Sie jagt ihn durch die ganze Kirche. Seine einzige Chance zu entkommen, war die Sakristei. Er wollte sich verstecken. Doch er bekam die Tür nicht auf. Noch 7 Meter Abstand und sie hatte ihn. Doch da schoss die Tür so weit und so schnell auf, dass Franzl durch die ganze Kirche purzelt. Dabei zerstört er die ganze Dekoration. Beide sind traurig. Elisa haut Franzl dennoch. Er fliegt in die Sakristei und kommt nach 5 Minuten mit etwas raus. Es war die Osterkerze, die Franzl an seinem 125 Geburtstag verloren hatte. Das hat Elisa noch nicht vergessen. Sie ist ja nur ein bisschen älter. Sie zünden die Kerze an und feiern Ostern.

Die Seulberger Kirchengemeinde pflegt eine besondere Beziehung zu den jüdischen Wurzeln des Christentums, die sie 2019 mit der Aufstellung der Menora in ihrer Kirche dokumentiert. Schon das Titelblatt des ältesten Seulberger Kirchenbuches (1646) nimmt Bezug auf die hebräische Bibel:



Seit dem 16. Jahrhundert lebten jüdische Mitbürger*innen unter den Seulberger Christen. 1811 lebten 11 jüdische Familien (34 Personen / darunter 14 Kinder) in Seulberg. Sie besiedelten vorzugsweise die Gassen unmittelbar gegenüber der Kirche. Dort unterhielten sie ein Bethaus (heute: Alt Seulberg 58) und eine Schule, die die jüdischen Kinder besuchten. Man feierte dort von 1790 - 1866 Gottesdienst. Noch im Jahr der Fertigstellung der Seulberger Kirche war die Stelle des Lehrers und Kantors von der *„vereinigten israelitischen Cultus-Gemeinde Seulberg-Köppern“* ausgeschrieben:

In der vereinigten israel. Cultus-Gemeinde Seulberg-Köppern kann sofort ein qualificirter Religionslehrer und Vorsänger placirt werden. Fixer Gehalt beträgt 200 Fl. pro anno, und werden diese Einkünfte, so derselbe die Funktion eines [illegible] zu versehen im Stande wäre, noch um 30—40 Fl. sich erhöhen.

Reflektanten wollen ihre resp. Zeugnisse über Fähigkeiten, streng religiöses und moralisches Betragen richten an Herrn

Rabbiner Fromm
in Bad Homburg.

Ihre Toten bestatteten die jüdischen Einwohner*innen auf dem über dem Dorf gelegenen Friedhof, der bis heute erhalten ist. Dieser um 1690 von der jüdischen Gemeinde Bad Homburg angelegte Friedhof hatte bereits einen Seulberger Vorgänger, der bereits vor 1581 an der Gewann „Bei dem Judenpfad“ zu liegen gekommen war und 1690 um einen Homburger Teil erweitert wurde.

Im Rahmen der Reichsprogromnacht wurde er geschändet. Man hat mit den geraubten Grabsteinen den Seulbach befestigt. In den 1960er-Jahren wurden *„die Steine wieder ausgegraben und auf dem jüdischen Friedhof sichergestellt“* (Koppenhöfer 1999, 84). Heute finden sich dort noch 199 Grabsteine (Mazewot), die überwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammen.

1848 gestand der Homburger Landgraf im Rahmen der sogenannten „Judenemanzipation“ den jüdischen Bewohner*innen Seulbergs das Holzrecht („Losholz“), ab 1849 das Wahlrecht bei Bürgermeisterwahlen und ab 1853 das Ortsbürgerrecht zu. Die daraufhin einsetzenden „Seulberger Judenkrawalle“ führten 1853 dazu, dass die christlichen Einwohner jüdische Häuser und das Bethaus beschädigten, auf deren Wiederherstellung der Landgraf bestand. Der Bürgermeister wurde einstweilen interniert. Die landgräfliche Infanterie beendet mit 300 Mann die Unruhen. In den darauffolgenden Jahren verließen die jüdischen Mitbürger*innen Seulberg. Sie versprachen sich anderswo wirtschaftlich günstigere Bedingungen. 1865 - ein Jahr nach der Einweihung der Seulberger Kirche - wurde der jüdische Friedhof geschlossen. Eine letzte Beisetzung fand 1924 statt.

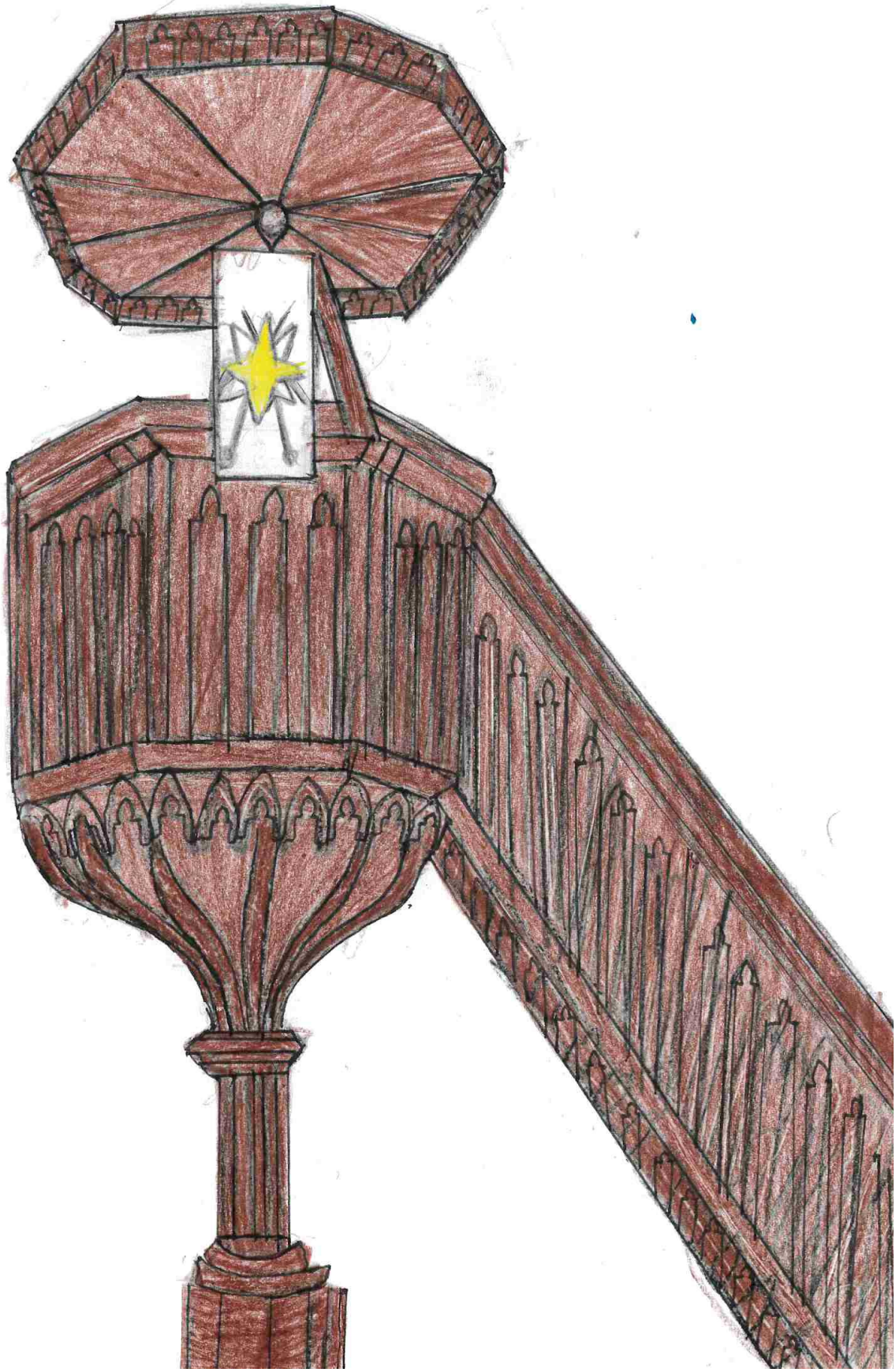
Die Kirchengemeinde erinnert bewusst an die einstige jüdische Gemeinde und räumt in ihren Gottesdiensten den Texten der hebräischen Bibel und dem *„Gebetbuch Israels“* eine entscheidende Rolle ein.

Es ist das Verdienst des langjährigen Seulberger Pfarrers H.H. Grebing, dass die jüdische Geschichte Seulbergs in der lutherischen Kirchengemeinde nicht in Vergessenheit geriet.

Heute feiert die Gemeinde das christliche Abendmahl in bewusster Anknüpfung an das jüdische Pessachmahl, das in den Häusern der jüdischen Seulberger*innen gefeiert wurde.

Elisa und Franzl tappen im Dunkel

In einer kühlen und windigen Nacht flogen Elisa und Franzl in die Kirche, weil sie die Kirch einmal nachts sehen wollten. Obwohl es so kalt war, nahmen sie den weiten Weg auf sich. Franzl zitterte schon wie Espenlaub. Elisa war genauso kalt. Nach 30 kalten Minuten waren sie endlich dann der Kirche. Wares zum Glück nicht windig, aber stockduster und eiskalt. 5 Minuten über-legten sie im kalten Dunkel. Da hatte Elisa eine Idee. Sie suchten die Altarkerzen und die Menorah. Als sie die Kerzen gefunden haben, zündeten Elisa und Franzl sie an. Als die Kerzen leuchteten, strahlte die ganze Kirche hell auf. Es war nicht nur hell, sondern auch warm. Es wurde ihnen auch innerlich und äuberlich warm. Franzl und Elisa tauten langsam auf. Später nahmen sie Kerzen in die Hand und flogen mit ihrem Licht und ihrer Wärme nach Hause. Natürlich bringen Elisa und Franzl die Kerzen später zurück, wenn es wärmer wird.



Elisa steigt auf die Kanzel

Elisa blickt von weitem in den Altaarraum und erkennt den Altar, das Taufbecken und rechts von sich die Kanzel. Sie ist aus Eichenholz. Sie hat folgende Teile: Holzsäule, geschlossenes Treppengeländer, der Kanzelkorb und Kanzel- oder Schalldeckel. Elisa erkennt die neugotischen Verzierungen. Außerdem findet sie ein weißes Tuch mit einem Stern darauf. „Ganz schön hoch hier" denkt Elisa. „Toller Blick in das Kircheninnere!"

Die Kanzel markiert den Ort der Wortverkündigung. Sie ist aus Eichenholz gefertigt und lässt die Predigerin oder den Prediger 2,50 Meter über der Gemeinde stehen.

Von hier aus predigten die Pfarrer. Heute würde man sagen: im wahrsten Sinne „über die Köpfe hinweg". Vielleicht stand der ein oder andere Stelleninhaber auch in Gefahr, die Gemeinde „abzukanzeln".

Die hochstehende Kanzel symbolisierte die lutherische Überzeugung, dass Gottes Wort uns *„extra nos"* (von außerhalb unserer selbst) zugesagt werde. Soll heißen: Es sagt uns etwas, *„was wir uns nicht selbst sagen können"* (Lebensordnung der EKHN 12)

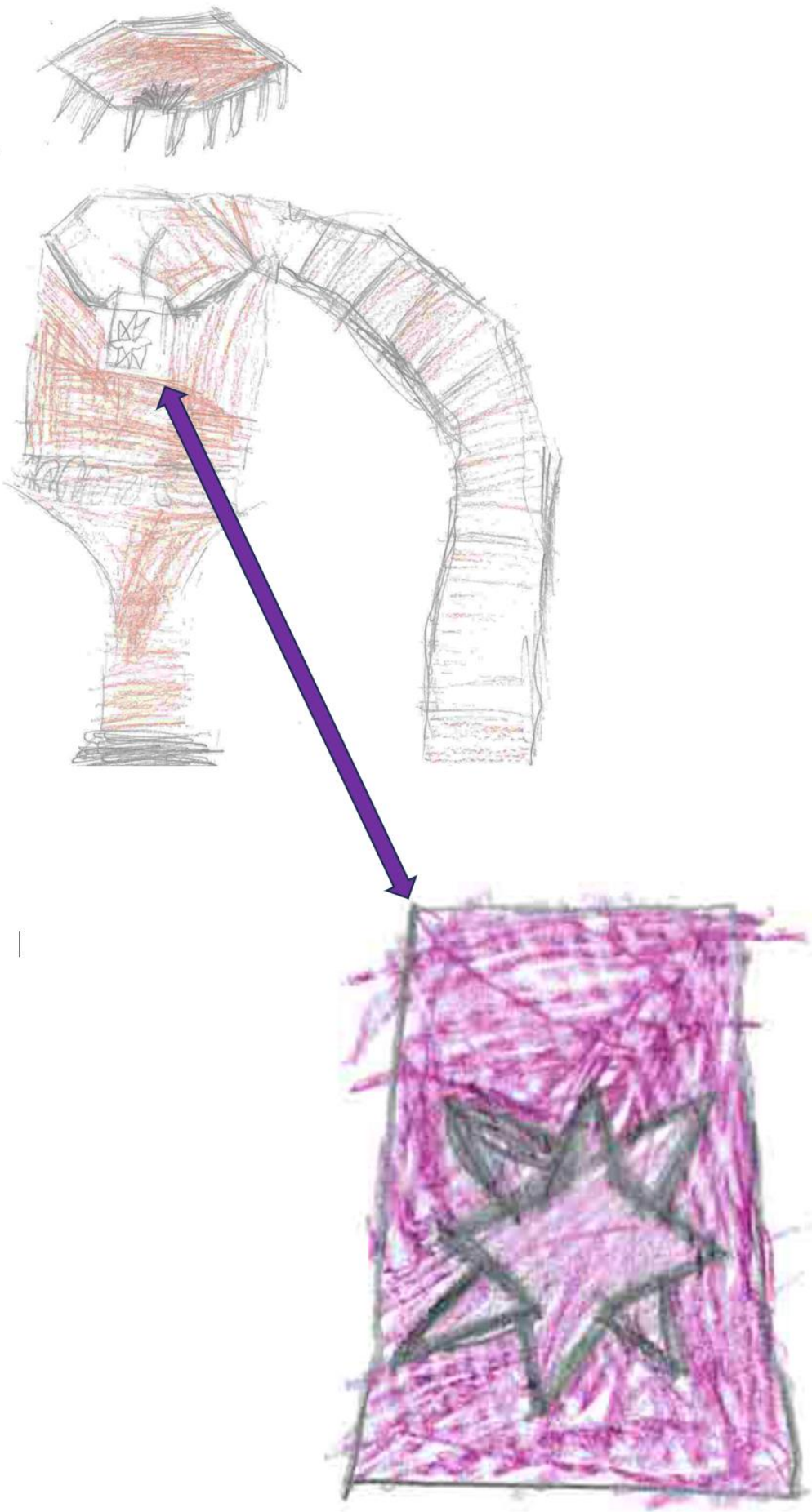
Dass es von oben erklang, wollte zum Ausdruck bringen, dass es sich bei dem von der Kanzel verkündeten Wort um ein Wort „von oben" handelt. Den Prediger muss das überfordern, so dass der epochemachende Theologe Karl Barth erklärt: *„Wir sollen als Theologen von Gott reden. Wir sind aber Menschen und können als solche nicht von Gott reden. Wir*

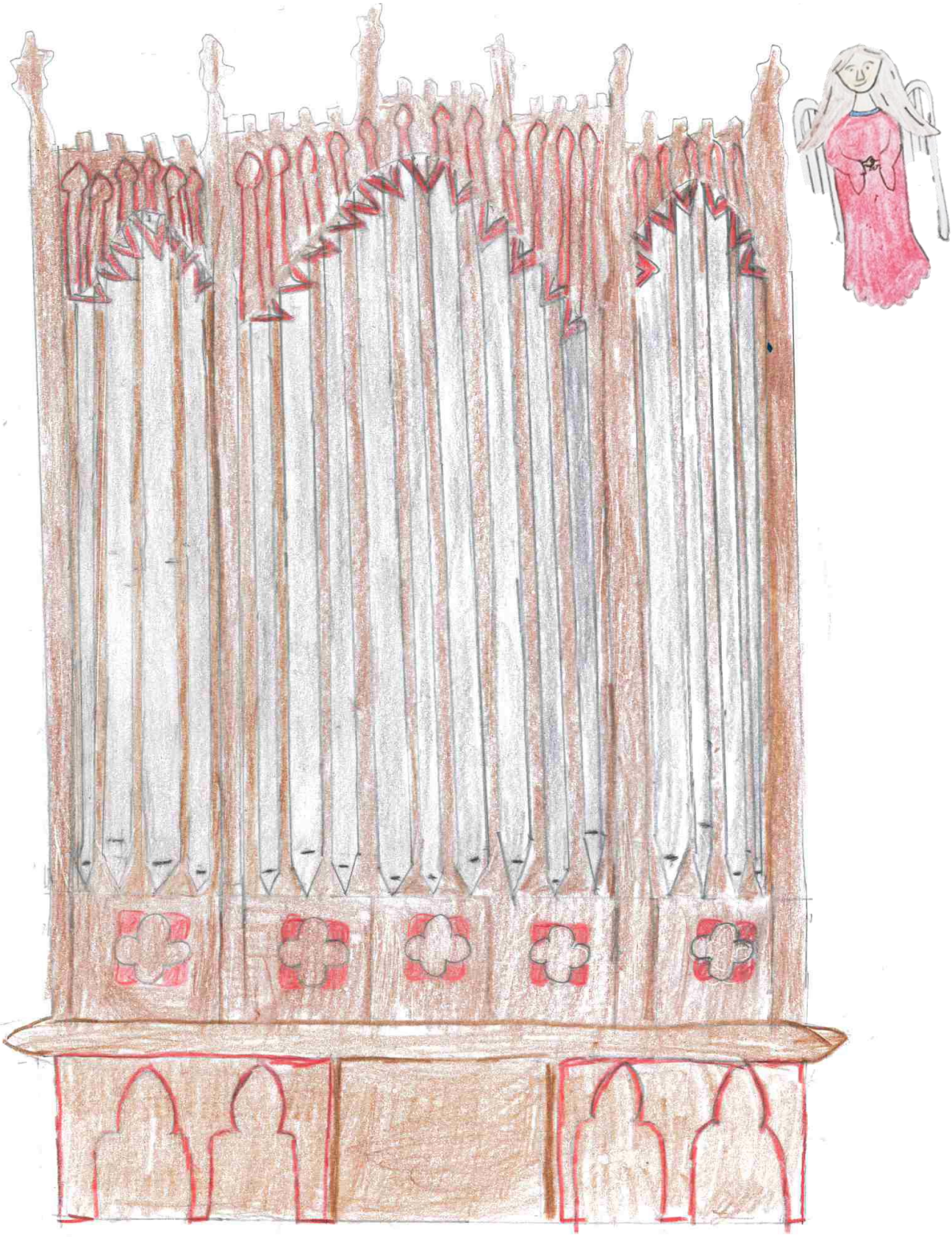
sollen beides, unser Sollen und unser Nicht-Können wissen und eben damit Gott die Ehre reden.“ Er war der Überzeugung, dass Gottes Offenbarung *„senkrecht von oben“* erfolge, indem sie die menschengemachten Gottesbilder infrage stelle und dialektisch mit dem Bild konfrontiere, das Gott von sich selbst abgibt.

Heute predigt der Pfarrer auf Augenhöhe mit der Gemeinde und versteht sich als einer, der wie die Zuhörer*innen „unter dem Wort“ steht. Nur an hohen Feiertagen besteigt er die Kanzel, um von hier aus die Festgemeinde im Blick haben zu können. Die Kanzel hatte vor der Ausstattung der Kirche mit einer Mikrofonanlage die Funktion der Schallausbreitung. Der Schalldeckel verteilte den Schall in die Kirche, so dass sich der Prediger verständlich machen und gehört werden konnte.

Das Redepult der Kanzel ziert ein sogenanntes „Antependium“ = „Vorhängetuch“, das in den jeweiligen liturgischen Farben des Kirchenjahres gehalten ist. Regelmäßig gestalten Konfirmand*innengruppen eigene Antependien.

Elisa und Franzl kramen in dem Antependienschrank und finden violette (Advent/Passionszeit), rote (Pfingsten/Reformationstag/Konfirmation), grüne (Sonntage nach Trinitatis), schwarze (Trauergottesdienste) und weiße (Ostern/Weihnachten) Tücher, die sie nacheinander an das Pult der Kanzel hängen. Sie entscheiden sich für das violette Tuch…





Orgelprospekt
Plan: Christian Holler (1864) / Ausführung: August Ratzmann (1865)

Elisa gleitet zur Orgel

Sie hört plötzlich Musik. Wo kommt die wohl her?
Sie klingt erst leise, dann majestätisch laut.
Elisa endeckt an der hinteren Frontseite der Kirche eine mächtige Orgel. Elisa hat fleißig über die Orgel recherchiert, und diese Infos gefunden:
Am: 12.2.1864 erlaubte Landgraf Ferdinand von Hessen-Homburg eine Orgel für die neuerbaute Kirche anfertigen zu lassen. Die Orgel wurde von der Firma Ratzmann gebaut. Am 2.6.1865 haben Baumeister Holler, der Lehrer und Orgemist Schmitt bestätigt, dass die Orgel gut gebaut und wundervolle Töne hervorbringt. 1917 wurden die Pfeifen von der Orgel beschlagnahmt. Man hat die Orgelpfeifen eingeschmolzen und daraus Munition für den 1. Weltkrig gefertigt. 1941 bekam die Orgel ein elektrisches Gebläse. Davor musste man Luft für die Orgel durch einen mechanischen Blasebalk erzeugen. 1965 wurde die Orgel gereinigt und ein paar Sachen reperirt. 1984 wurde in ihren ursprünglichen Zustand versetzt.

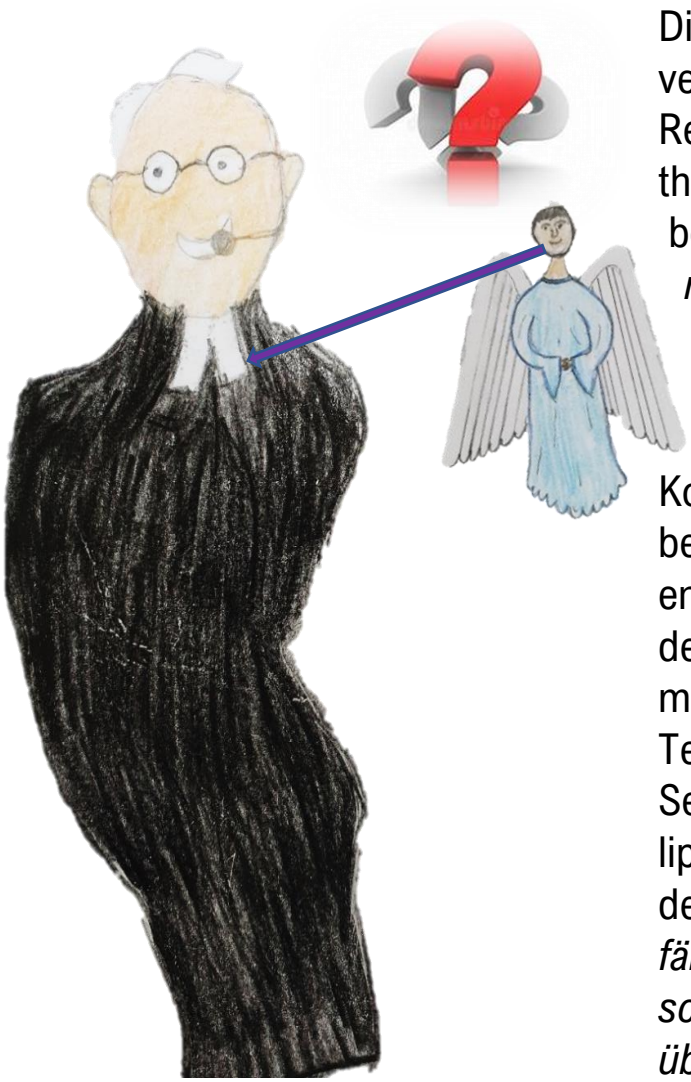
Die 1703 in die alte Seulberger Martinskapelle eingebrachte Orgel, erklang 1864 provisorisch in den neuen Kirchenraum eingebracht noch zur Einweihung. Erst 1865 konnte die von Wilhelm August Ratzmann (1812-1880) gefertigte romantische Orgel in die neuerbaute Kirche eingebaut werden. Die Ortslandwirte wurden verpflichtet, sie mit ihren Fuhrwerken aus Gelnhausen in den Taunus zu schaffen. Am 20. Juni 1865 war der Aufbau bewältigt.

Die Orgel umfasste 23 Register und konnte über zwei Manuale und das Pedal gespielt werden. Nach mehreren Umbauten wurde die historische Disposition wiederhergestellt und 1987 festlich eingeweiht. Die Stadt Friedrichsdorf hat sich mit einer Summe von 70.000.- DM an den Kosten beteiligt. Der damalige Bürgermeister Gerd Schmidt begründete diese Zuwendung: *„Die Stadt wollte mit diesem namhaften Zuschuss gerade auch der Kirchenmusik ihre Wertschätzung bezeigen, ist doch bekannt, wie rege gerade dieser Musikzweig in Seulberg gepflegt wird.“*

Die heutige Disposition der Ratzmann-Orgel:

1. Manual C-f'''	**2. Manual C-f'''**	**Pedal C-d'**
Bordun 16'	Geigenprincipal 8'	Violon 16'
Principal 8'	Flötetraversi 8'	Subbass 16'
Hohlflöte 8'	Salicional 8'	Oktavenbass 8'
Viola di Gamba 8'	Gedact 8'	Violon 8'
Gemshorn 8'	Gemshorn 4'	Octavbass 4'
Gedact 8'	Flötetraversi 4'	Posaunenbass 16'
Octave 4'	Flageolett 2'	
Hohlflöte 4'	Sesquialtera 2fach	
Quinta 3'	Clarinette 2‘	
Octav 2'		
Mixtur 2fach 2'		
Trompete 8'		

Die Orgel ist vorderspielig. Die Manualkoppel ist durch Registerzug schaltbar. Die Pedalkoppel I ist wie ursprünglich durch Fußhebel schaltbar. Die Pedalkoppel II wurde 1987 zusätzlich eingebaut und ist ebenfalls durch Fußhebel zu schalten. Die Registerzüge sind alt und für die neuen Register angepasst ergänzt.



Die Seulberger Kirchengemeinde versteht sich seit Einführung der Reformation als evangelisch-lutherisch. Sie nennt ihre Kirche beharrlich *„evangelisch - lutherische Kirche Seulberg“.* Pläne ihr einen anderslautenden Namen zu geben, stießen regelmäßig auf Widerstand. Das Konfessionskürzel in den Seulberger Taufbüchern lautet dementsprechend nicht „ev.“, sondern „luth.“ Man grenzte sich immer wieder gegen „pietistische“ Tendenzen ab. So verfasste der Seulberger Pfarrer Magister Philipp Soppe 1767 eine Schrift mit dem Titel *„Kurzer Begriff der gefährlichen Irrthümer, welche in schädlichen Lehr- sätzen der überhandnehmenden Pietisten enthalten sind“.* Noch heute steht man einer *„Verfreikirchlichung der Landeskirche“* kritisch gegenüber.

Man orientiert sich an Martin Luthers Reformation, setzt sich aber in einem theologisch kreativen Prozess kritisch mit seiner Theologie auseinander, die man zu aktualisieren bemüht ist. Luthers Erfahrungen und Einsichten fließen in die Konfikurse und Predigten ein. Immer wieder suchen Gemeindegruppen Orte seines Wirkens auf. Orte verbinden sich mit Inhalten. So besuchen die Konfirmand*innen und die Kirchenvorsteher*innen die Wartburg (Bibelübersetzung) und die Reformationsstädte Eisenach (Luthers Schulzeit), Wittenberg (Luthers Wirkungsstätte als Universitätsprofessor), Worms (Luthers Emanzipation auf dem Reichstag) und Marburg (Marburger Religionsgespräche). Sie sind aber auch zu Gast in Mühlhausen (Thomas Müntzer) und Zürich (Ulrich Zwingli).

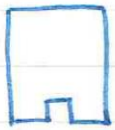
Der Seulberger Pfarrer trägt seit Einsetzung des ersten lutherischen Pfarrers 1540 das lutherische Beffchen. „Wie bitte?“ fragt Franzl. „Was ist denn ein Beffchen? Nie davon gehört!“

Elisa weiß Rat und notiert:

Befchen

Die eine Seite vom Befchen soll das ~~falte~~ Testament ~~daschdelen~~ darstellen und die andere das Neue Testamend. Der Pfarrer trägt das Befchen im Gottesdinsd, bei Taufen und bei Berdigungen über seinem schwarzen Talar.

Es gibt die Befchen:

ev. - refomiert 

ev. - lutherisch

ev. - uniert

In der Seulberger Kirche befinden sich Gedenktafeln für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Sie kamen früher im Chorraum zu hängen, sind aber seit der letzten Innenrenovierung an die Ostwand versetzt und um eine Gedenkstele für die Opfer jedweder Gewalt und Diktatur erweitert worden. Der Seulberger Künstler und ehemalige Kirchenvorsteher Rolf Donnecker hat die entsprechende Inschrift 2007 in Tujaholz geschnitzt: *„Wir gedenken all der Opfer, die durch Terror und Gewaltherrschaft verfolgt, gedemütigt, gefoltert und ihrer menschlichen Würde beraubt und getötet wurden.“*

2022 haben Konfirmand*innen sich ausführlich mit der in Seulberg im 17. Jhdt. stattgefundenen Hexenverfolgung auseinandergesetzt, der unter Mitwirkung des damaligen Pfarrers Zahn 36 Seulberger*innen zum Opfer fielen. Man hatte Seulberger Kinder zu Denunzianten gemacht, unschuldige Menschen gefoltert und um ihr Leben gebracht. Treibende Kraft war die verwitwete und angesichts der Todesfälle in ihrer Familie, vom Wirken der Hexen und Hexer überzeugte Landgräfin Margarete Elisabeth.

Die Konfirmand*innen erinnern mit ihrem Mahnmal an die Opfer übler Nachrede und verglichen die damalige Hetzjagd mit zeitgenössischen Phänomenen wie „fake news“, „cyber mobbing“ und „hate speach“.

Das von ihnen errichtete Denkmal nimmt den Hexenwahn (Besen / schwarzer Rabe / Hexenverbrennung) auf, trägt Täfelchen mit den Namen der Exekutierten und zitiert das Gebot *„Du sollst kein falsch Zeugnis reden gegen deinen Nächsten!“* (2.Mose 20,16) Sie haben eingelöst, was der Chronist August Korf 1978 in der „Suleburc Chronik“ gefordert hatte: *„Als Märtyrer verdienen sie in der Geschichte der Gemeinde weiterzuleben, verdienen, dass noch heute wehmütig ihrer gedacht werde.“* (Korf 1978, 23)

Nicht zu übersehen sind die Spuren, die die Konfirmand*innen in der Seulberger Kirche hinterlassen haben. Seit 2020 erarbeiten sie in einer Kreativwerkstatt ein visuelles Projekt, das in der Kirche Aufhängung findet. Die ersten Kurse installierten im Chorraum „Glaubenstücher“, die den Raum bunt erscheinen lassen und einen Galeriecharakter erwecken. Weitere Kurse erarbeiteten ein Glaubensbekenntnis in Bildern und Gebotetafeln, die im Langhaus der Kirche zur Aufhängung kamen. Der kommende Kurs wird Vater-unser-Tafeln beisteuern.

So atmet die alte Kirche den Geist einer neuen Generation, die die Besucher*innen ermutigt, ihrerseits neue Wege zu gehen und ihren Glauben für die Zukunft neu durchzubuchstabieren.

Jung, W.: Kirchengemeinde Seulberg. In: Schmidt, K. (Hg.): Gemeindebuch des Evangelischen Dekanates Bad Homburg v.d.H./ Darmstadt 1960, 78-83.

Ellringmann, H. / Olbricht, F. Die evangelische Kirche zu Seulberg. Friedrichsdorf 2016.

Hasselbach, Th.: Die Seulberger Hettschuol. In: Verein für Heimatgeschichte und Heimatkunde Seulberg im Taunus (Hg.): Suleburc Chronik 1 (1969) 3 - 4.

Hennemann, Ph.: Erinnerungen eines Seulberger Bürgers. In: Suleburc Chronik 8 (1977) 8 - 13.

Heynold, C.: SHALOM. Ein Zeichen für den Frieden. (Friedrichsdorfer Schriften. Beiträge zur Kunst. Sonderband 1) Frankfurt (Societätsverlag) 2002.

Holler, Ch.: Eine Selbstbiographie. Homburg v. d. Höhe o. J. [1893].

Dölemeyer, B. / Maier, G.: Von Friedrich I. bis zu Ferdinand: 12 Landgrafen von Hessen-Homburg im Porträt. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde Bad Homburg 70 (2021), 37-70.

Dölemeyer, B.: Die Wappen der Landgrafen von Hessen-Homburg. In: Jahrbuch Hochtaunuskreis 29 (2021) 196-203.

Erbacher, R.: Martin Luther und das Salve Regina. In: Zeitschrift der Gemeinsamen Arbeitsstelle für Gottesdienstliche Fragen der Ev. Kirche in Deutschland 35 (1999), 15-26.

Flacke, U.: Die Hexenkinder von Seulberg. Hamburg (Carlsen) 2003.

Gemeindevorstand der Gemeinde Seulberg (Hg.): 1200 Jahre Seulberg. Jubiläumsschrift zur 1200-Jahrfeier der Gemeinde Seulberg/Taunus. Seulberg (Eigendruck) 1968.

Kirchenvorstand der ev.- luth. Kirche Seulberg (Hg.): Die Ratzmann-Orgel in der evangelischen Kirche Seulberg 1865-1987. Eigendruck 1987.

Korf, A.: Die Hexenprozesse in Seulberg im 17. Jahrhundert. In: Suleburc 9 (1978) 3 - 23.

Koppenhöfer, J.: Die Zeit von 1933 bis 1946 in Friedrichsdorf, Köppern, Seulberg und Burgholzhausen. In: Suleburc Chronik 30 (1999), 3- 89.

Lorch-Göllner, S.: Vom „Maison d'Éducation" zur „Garnier'schen Lehr- und Erziehungsanstalt". In: Suleburc Chronik 27 (1996), 24 – 43.

Moltmann, J.: Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie. Gütersloh (Sonderausgabe Gütersloher Verlagshaus) 2016.

Walsh, G.: „Ich bin eben, wie der Engländer sagt, ein selfmade-man" Christian Holler - ein bedeutender Homburger Baumeister. In: Aus dem Stadtarchiv – Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 15 (2003/2004) 29-48.

Scherf, D.: Homburger Hexenjagd oder Wann ist morgen. Bad Homburg (VHS-Verlag) 2012.

Schmidt, F.: Die Kunst der Ziegler. In: Suleburc Chronik 2 (1971) 4 - 5.

Zimmermann, H.: Ein hessen-homburgischer Judenfriedhof bei Seulberg. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde Bad Homburg 35 (1982) 77-83.

Zimmermann, H.: Von der Seulberger „Judenschaft". In: Suleburc Chronik 13 (1982) 39 - 50.

Zimmermann, H.: Magister Philipp Soppe – Pfarrer in Köppern und Seulberg. In: Suleburc Chronik 15 (1984) 47 - 53.